Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Donnerstag, 9. November 1972

7. Jahrgang ● Nr. 220 (1 774)

Preis 2 Kopeken

In der Gemeinschaft der Gleichen auf dem Wege des Oktober

Militärparade und Demonstration der Werktätigen auf dem Roten Platz

Der 55. Oktober. Er kam auf die Erde am Vorabend eines bedeutsamen Datums in der Geschichte unseres Staates — des 50. Gründungstags der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Die Vorbereitung auf dieses Jubiläum steht im Zeichen eines volksumfassenden Kampfes für die Realisierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU.

Besonders gewichtig klingen heute die Worte aus dem Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, auf dem XXIV. Parteitag:

„In den Jahren des sozialistischen Aufbaus ist in unserem Lande eine **neue historische Gemeinschaft der Menschen — das Sowjetvolk** — entstanden. Bei gemeinsamer Arbeit, im Kampf für den Sozialismus und in den Kämpfen für seinen Schutz wurden neue harmonische Beziehungen zwischen den Klassen und sozialen Schichten, den Nationen und Nationalitäten geboren — Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit. Unsere Menschen verbinden die Gemeinsamkeit der marxistisch-leninistischen Ideologie, die hohen Ziele des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft. Diese eherne Geschlossenheit demonstriert das multinationale Sowjetvolk bei der Arbeit dadurch, daß es die Politik der kommunistischen Partei einmütig billigt."

Den ruhmvollen Weg des Kampfes und heldenhafter Großtaten überblickend, den das Land in den mehr als 50 Jahren zurückgelegt hat, erinnert man sich in diesen Festtagen unwillkürlich daran, wie die ersten Jahrestage des Oktober begangen wurden. Aus den Spalten der Zeitungen weht zu uns der lebendige Atem jener Jahre, spricht die Stimme der Geschichte selbst. Die „Prawda" schrieb am 7. November 1922: „Wir kämpfen um den Kommunismus... Um dessentwillen streiten wir mit der ganzen Leidenschaft und Kraft, mit allen unseren Nerven und Muskeln, dafür opfern wir unser Leben, damit es auf Erden keine unterdrückten, rechtlosen, erniedrigten Sklaven gebe."

Wir kämpfen um den Kommunismus. In welch großem Einklang stehen diese Worte zu den jetzigen Taten und Hoffnungen der Sowjetmenschen — des ganzen Sowjetvolkes, das den Jahrestag der Oktoberrevolution traditionsgemäß durch neue Arbeitssiege, neue Erfolge auf allen Gebieten des kommunistischen Aufbaus würdigt!

Auf den Tribünen für die Ehrengäste sieht man Helden der Arbeit, die besten Menschen der Moskauer Großbetriebe, Fabriken, Baustellen, Schrittmacher der Kolchose und Sowchose des Moskauer Gebiets, Wissenschaftler, Kulturschaffende, Kosmonauten. Hier sind Leiter der in Moskau akkreditierten diplomatischen Vertretungen, zahlreiche ausländische Gäste. Zur Feier des Großen Oktober trafen in Moskau die Abgesandten der sozialistischen Länder, Vertreter von Gewerkschafts-, Arbeiter-, Jugend- und anderen Organisationen aus mehr als 100 Staaten, nahmhafte Kämpfer für Frieden und Freundschaft unter den Völkern ein.

10 Uhr morgens. Gleich einer mächtigen Woge rollen der Beifall und das laute „Hurra!" über den Platz. Man hört Ausrufe: „Ruhm der KPdSU!", „Dreimal hoch lebe das Leninsche Zentralkomitee der Kommunistischen Partei!" Die Moskauer und die Gäste der Hauptstadt begrüßen stürmisch und herzlich die Leiter der Partei und Regierung. Auf die Zentraltribüne des Mausoleums ergehen sich die Genossen L. I. Breshnew, G. I. Woronow, N. W. Grischin, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, F. D. Kulakow, K. T. Masurow, A. J. Pelsche, N. V. Podgorny, D. S. Polianski, M. A. Suslow, A. N. Schelepin, P. J. Schelest, J. W. Andropow, P. N. Demitschew, B. N. Ponomarjow, M. S. Solomenzew, D. F. Ustinow, I. W. Kapitonow, K. F. Katuschew.

Auf dem rechten Flügel des Mausoleums stehen Marschälle der Sowjetunion, Marschälle der einzelnen Waffengattungen, Generale und Admirale der Sowjetarmee und der Kriegsmarine.

In schnurgeraden Reihen sind die Teilnehmer der Militärparade erstarrt. Diesmal ist das die 100., die Jubiläumsparade.

Zum 100. Mal in der Geschichte des Sowjetstaates werden ihre Teilnehmer über den Roten Platz marschieren. Die erste Parade hat im Jahre 1918 stattgefunden. Seitdem ist sie zu einer Tradition geworden. Sogar im unheilschweren Jahr 1941 begaben sich von hier, vom Roten Platz aus, direkt von der Parade die heldenmütigen Verteidiger Moskaus an die Front.

...Es ertönt das melodische Spiel der Kremluhr. Aus dem Spasski-Tor fährt in einem offenen Wagen der Minister für Verteidigung der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschko heraus. Ihm entgegen begibt sich ein Wagen mit dem Kommandierenden der Parade. Nach Abnahme des Rapports von Kommandierenden der Truppen des den Leninorden tragenden Moskauer Militärbezirks, Generalobersten W. L. Goworow, fährt er die Truppen ab und beglückwünscht sie zum Feiertag. Als Antwort erschallt ein tausendstimmiges „Hurra!"

Nach der Abfahrt der Truppen erhebt sich A. A. Gretschko auf die Zentraltribüne des Mausoleums und hält eine Rede.

Rede des Genossen A. A. GRETSCHKO

Angehörige der sowjetischen Streitkräfte!

Werktätige der Sowjetunion!

Unsere geehrten ausländischen Gäste!

Im Namen und Auftrage des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Sowjetregierung begrüße ich Sie und gratuliere Ihnen zum allgemeinen Volksfest — dem 55. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Unser Land begeht in diesem Jahr das Fest des Großen Oktober an der Schwelle eines ruhmreichen Jubiläums — des 50. Gründungstags der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Die Gründung und Entwicklung der unverbrüchlichen Zusammenarbeit freier Völker zeigt der ganzen Welt die große Lebenskraft der Ideen des proletarischen Internationalismus der Leninschen Nationalitätenpolitik.

Die Werktätigen aller unserer Unionsrepubliken bereiten sich vor, dieses denkwürdige Datum würdig zu begehen. Eng um die Kommunistische Partei geschart, verwirklichen sie beharrlich die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU. Breit entfaltete sich der sozialistische Wettbewerb für erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des zweiten Jahres des 9. Planjahrfünfts. In hohem und stabilem Tempo entwickelt sich unsere Industrie, steigt die Effektivität der Produktion und die Arbeitsproduktivität. Ungeachtet der komplizierten Wetterverhältnisse haben die Werktätigen des Dorfes unter aktivem Beistand der Stadtbevölkerung im Kampf für die Ernte eine schwere Prüfung bestanden. Auf Grund der Errungenschaften der Volkswirtschaft wächst konsequent der materielle Wohlstand und das Kulturniveau der Sowjetmenschen.

Schulter an Schulter mit dem Sowjetvolk schreiten die Werktätigen der sozialistischen Bruderländer. Die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus werden erfolgreich gelöst. Die wirtschaftliche und Verteidigungsmacht der Länder der sozialistischen Gemeinschaft, erstarkt.

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat verwirklicht konsequent den Leninschen außenpolitischen Kurs, in dem die feste Abwehr des Imperialismus stets mit der Verwirklichung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher sozialer Ordnung verknüpft ist.

Zusammen mit den sozialistischen Bruderländern tritt die Sowjetunion aktiv gegen die Politik der Aggression und der Unterdrückung, für Beseitigung der Kriegsherde und für Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit auf. Getreu ihrer internationalen Pflicht, erwies und erweist sie auch weiterhin allseitige Hilfe den Völkern Vietnams, den fortschrittlichen arabischen Staaten und anderen Ländern, die für Freiheit, nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt kämpfen.

Dank der prinzipienfesten und flexiblen Außenpolitik der Sowjetunion und der sozialistischen Bruderländer, dank der aktiven Tätigkeit der fortschrittlichen Friedenskräfte konnte in letzter Zeit eine gewisse internationale Entspannung erreicht werden. Es wurden günstige Vorbedingungen für die Vorbereitung und Einberufung einer europäischen Beratung zu Fragen der Sicherheit und Zusammenarbeit geschaffen.

Jedoch in der Welt wirken aggressive imperialistische Kräfte weiter. Sie sträuben sich hartnäckig gegen die internationale Entspannung, gegen beliebige Friedensaktionen der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder, führen einen schändlichen Krieg in Indochina, verhindern die Beilegung der Nahostkrise, schüren und entfesseln bewaffnete Konflikte. Die Kommunistische Partei und Sowjetregierung ziehen daraus die nötigen Schlußfolgerungen und ergreifen die nötigen Maßnahmen zur weiteren Festigung der Verteidigungsfähigkeit des Landes.

Auf der Hut des Friedens und der Sicherheit unserer Heimat stehen wachsam die Sowjetsoldaten — Vertreter aller Völker des multinationalen Sowjetstaates. Der Personalbestand der Streitkräfte der UdSSR steigert beharrlich seine politische und Gefechtsausbildung, meistert erfolgreich die komplizierte Kriegstechnik und die Verfahren ihrer Kampfanwendung.

Seinem Volke und der Kommunistischen Partei treu, wahren die Sowjetarmee und die Kriegsmarine ständig hohe Kampfbereitschaft. Zusammen mit den Streitkräften der befreundeten sozialistischen Staaten sind sie immer bereit, ihre patriotische und internationale Pflicht zu erfüllen.

Es lebe der 55. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution!

Es lebe unsere mächtige Heimat — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken!

Ruhm und Ehre der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und ihrem Leninschen Zentralkomitee!

Hurra!

* * *

An der Parade nahmen Bataillone von Militärakademien und -schulen, Motschützen-, Luftlande-, Panzer-, Artillerieverbände, Flarakete truppen und operativ-taktische Raketeneinheiten teil.

Über den Roten Platz rollten strategische Raketeneinheiten — Kleinraketen auf selbstfahrenden Startrampen, dreistufige Interkontinentalraketen mit hocheffektiven Treibstoffen und schließlich die strategischen Raketenkolosse.

Den Schluß der Parade bildete der Vorbeimarsch des Musikkorps.

Danach betraten die von Fahnenträgern in roten Anzügen angeführten Demonstrantenkolonnen den Roten Platz. Die ersten Kolonnen gruppierten sich so, daß sie die Zahl „55." bildeten. Vor dem Hintergrund der zahlreichen Fahnen tauchte die Losung „Ruhm dem Oktober!" auf.

Die Demonstranten führten Fahnen und Transparente, die den 55. Jahrestag der Revolution und den 50. Jahrestag der Gründung der Sowjetunion (dieser wird im Dezember gefeiert) priesen, ferner Bildnisse von Engels, Lenin und führender Staatsmänner der Sowjetunion mit. Über den Kolonnen schwebten Diagramme dahin, die die erfolgreiche Erfüllung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU veranschaulichten. Die Demonstranten brachten durch Losungen ihre Solidarität mit dem Kampf des Volkes Vietnams und der arabischen Völker zum Ausdruck.

Galaempfang im Kongreßpalast des Kreml

Die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gab am 7. November einen Empfang anläßlich des 55. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Anwesend auf dem Empfang im Kreml-Kongreßpalast waren Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU, Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretäre des ZK der KPdSU, Mitglieder und Kandidaten des ZK der KPdSU, Mitglieder der Zentralen Revisionskommission der KPdSU, Veteranen der Partei, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR und der RSFSR, Minister, Vorsitzende der Staatskomitees, Marschälle der Sowjetunion und der Waffengattungen, Generale und Admirale, Leiter zentraler Ämter und Institutionen, Raumpiloten der UdSSR, Schrittmacher der Industrie und Landwirtschaft, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Vertreter der sowjetischen Öffentlichkeit, Teilnehmer der Militärparade.

Dem Empfang wohnten die in Moskau zu den Feierlichkeiten eingetroffenen ausländischen Gäste bei.

Im Saal befanden sich die Leiter der in der UdSSR akkreditierten diplomatischen Vertretungen.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew hielt an die Versammelten eine Ansprache.

Ansprache des Genossen L. I. Breshnew

Teure Genossen und Freunde!
Geehrte Gäste!

Im Auftrag des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR beglückwünsche ich Sie herzlich zum 55. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. **(Beifall).** Sie waren eben erst Zeugen der eindrucksvollen Demonstration der Werktätigen der Heldenstadt Moskau. Ähnliche festliche Umzüge fanden in allen Städten und Dörfern des Sowjetlandes statt. Unser Volk ist in guter, freudiger Stimmung.

Die sowjetischen Menschen begehen ihren großen Feiertag mit bemerkenswerten Siegen, die überzeugend davon sprechen, daß das vom XXIV. Parteitag der KPdSU entworfene grandiose Programm sozialer und ökonomischer Umgestaltungen mit Erfolg in die Tat umgesetzt wird.

Herzliche Dankesworte richten wir heute an die heldenhafte sowjetische Arbeiterklasse und die werktätige Bauernschaft, durch deren Fleiß und Talent die Macht unserer sozialistischen Heimat geschaffen wird.

Die Partei schätzt hoch die schöpferische Arbeit der Wissenschaftler und Kulturschaffenden, die Arbeit der ganzen Volksintelligenz, die unermüdlich für das Gedeihen unserer sozialistischen Heimat kämpft.

Unsere herzlichsten Glückwünsche zum Feiertag übermitteln wir den Teilnehmern der heutigen 100. Parade der Truppen der Moskauer Garnison und in ihrer Person allen ruhmreichen Kämpfern der Sowjetarmee und der Kriegsmarine, die die friedliche schöpferische Arbeit der Sowjetmenschen und die Unantastbarkeit unserer Staatsgrenzen zuverlässig schützen. **(Anhaltender Beifall).**

Wir sind auch stolz darauf, daß unsere wackere Jugend aktiv am Kampf um den Triumph des Kommunismus teilnimmt. Wir sind uns der Zukunft unseres Landes sicher — die Generation der revolutionären Kämpfer, der Erbauer des Sozialismus hat eine würdige, zuverlässige Ablösung.

Unser Land steht an der Schwelle eines großen Festes— des 50. Gründungstags der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Alle Völker unserer Heimat leisten einen gewaltigen Beitrag zum großen Werk des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus. Die Freundschaft und die Brüderschaft der Völker des Sowjetlandes sind fest und unverbrüchlich. Dank dieser Freundschaft hat unsere Heimat weitere großartige Erfolge an allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus erzielt. Den großen Oktober rühmend, rühmen wir zugleich alle Völker und Nationalitäten unseres Landes, ihr Bestreben, als einige Familie zu leben, Sorgen und Kummer, Früchte der Erfolge und Siege miteinander zu teilen.

Teure ausländische Freunde, geehrte Gäste! Wir freuen uns, Sie auf unserem Fest zu sehen. Unsere Partei und Regierung lassen sich von den hohen Ideen der Behauptung eines dauerhaften Friedens auf Erden leiten und treten konsequent für eine größtmögliche Festigung der Gemeinschaft der sozialistischen Länder, für den Triumph der Leninschen Prinzipien der friedlichen Koexistenz zwischen den Staaten und Völkern, für ihre Freundschaft und Zusammenarbeit ein.

Ruhm dem Sowjetvolk—dem Erbauer des Kommunismus! **(Anhaltender Beifall).**

Es lebe die Partei der Kommunisten — der Organisator und Inspirator aller unserer Siege! **(Anhaltender Beifall).**

Möge auf Erden für immer Friede, Zusammenarbeit und Freundschaft unter den Völkern einziehen! **(Anhaltender Beifall).**

Viel Glück zum Feiertag, teures Sowjetvolk! **(Stürmischer Beifall).**

* * *

Der Empfang verlief in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und Wärme. Für die Empfangsteilnehmer wurde ein Konzert gegeben.

(TASS)

Fest des Großen Oktober in Kasachstan

ALMA-ATA

Festlich geschmückt, schöner geworden war die Hauptstadt Kasachstans an diesem Tag. Allerorts waren rote Fahnentücher mit Losungen des ZK der KPdSP zum 55. Jahrestag des Großen Oktober, Panneaus und Transparente mit Arbeitsrapporten der Kollektive der Betriebe und Baustellen. An den Straßenseiten der Gebäude und auf den Plätzen waren Bildnisse von W. I. Lenin, Porträts der Führer der Partei und Regierung.

Zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk bereitet sich Kasachstan auf das ruhmvolle Jubiläum vor— den 50. Gründungstag der UdSSR. In der festlichen Ausstattung der Stadt ist die Bereitschaft ihrer Werktätigen ausgedrückt, dieses ruhmvolle Jubiläum würdig zu begehen, ihre Entschlossenheit, die Aufgaben des zweiten Jahres des neunten Planjahrfünfts zu erfüllen. Die Heimat erhielt von Kasachstan einen schwerwiegenden Brotlaib — eine Milliarde 60 Millionen Pud Getreide. Die Industrie bewältigte vorfristig die Planaufgaben der zehn Monate.

Der Platz, der den Namen des großen Lenin trägt. Auf der zentralen Tribüne befinden sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Erste Sekretär des ZK der KP Kasachstans, D. A. Konajew, die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans, A. A. Askarow, B. A. Aschimow, M. B. Iksanow, A. S. Kolebajew, W. K. Mesjaz, S. B. Nilasbekow, W. K. Sewrjukow, die Kandidaten des Büros des ZK der KP Kasachstans K. A. Jegisbajew und I. G. Slashew, das Mitglied des Militärrats — Chef der politischen Verwaltung des Mittelasiatischen Militärkreises, K. A. Maximow. Die Tribüne betreten die Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, A. L. Tschassownikowa, die Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR, K. B. Biljajow, S. S. Dshitjenbajew, M. I. Iljin, A. W. Tscherkajew, der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans, G. K. Kamalidenow, der Vorsitzende des Alma-Ataer Gebietsvollzugskomitees, S. D. Jelagin, der Erste Sekretär des Alma-Ataer Stadtparteikomitees, F. I. Motschalin, der Vorsitzende des Alma-Ataer Stadtvollzugskomitees J. D. Duissenow.

Auf den Tribünen für Gäste befanden sich Veteranen der Partei, Teilnehmer der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, des Kampfes für die Errichtung der Sowjetmacht in Kasachstan, bekannte Wissenschaftler, Kulturschaffende, Bestarbeiter der Industrie und der Landwirtschaft des Hauptstadtgebiets, Partei- und Sowjetfunktionäre.

...10 Uhr morgens. Auf dem Platz sind auf offenen Wagen der Befehlshaber der Parade, der Erste stellvertretende Befehlshaber des Mittelasiatischen Militärkreises, Generalleutnant K. S. Ganejew und der die Parade Abnehmende — der Befehlshaber der Einheiten des Mittelasiatischen Militärkreises, Armeegeneral N. G. Ljatschenko, Sie fahren die auf dem Platz und in den anliegenden Straßen aufgestellten Truppenteile ab, begrüßen sie und gratulieren ihnen zum 55. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Der Armeegeneral N. G. Ljatschenko erhob sich auf die zentrale Tribüne und hielt eine Rede. Im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Regierung der Republik gratulierte er den Armeetruppen, den Werktätigen der Hauptstadt Kasachstans zum 55. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Festlich erklingen die Staatshymne der Sowjetunion und die der Kasachischen SSR, es ertönen Salven des Festsaluts.

Die Parade der Armeetruppen des Mittelasiatischen Militärkreises beginnt. Traditionsgemäß wird sie von den jungen Trommlern — den Zöglingen der Musikschulen— eröffnet.

Nach dem Parademarsch der Truppenteile füllten die Werktätigen der Stadt den Platz. Vor der ersten Kolonne ist das Bild „Ruhm dem Großen Oktober", auf einer hellen Fahne — das Bildnis des Führers der Oktoberrevolution, W. I. Lenins, zu sehen. Auf einem großen Transparent ist die Aufschrift „Ruhm der KPdSU" in kasachischer und russischer Sprache. Jungen tragen die Porträts der Mitglieder des Politbüros des Zentralkomitees der KPdSU; junge, starke Hände trugen hoch das Spruchband „Brüderlicher Bund der Freien und Gleichen".

Der 55. Jahrestag des Oktober und das Halbjahrhundertjubiläum der Sowjetunion — diese zwei denkwürdigen Daten sind vereinigt. Im Beschluß des ZK der KPdSU, über die Vorbereitung des 50. Gründungstags der UdSSR wird betont, daß die Bildung des multinationalen Staates der Arbeiter und Bauern eine Fortsetzung des Taten des Großen Oktober, der revolutionären Veränderungen im Rahmen des ganzen Landes darstellt. An den Tribünen zogen farbenprächtig geschmückte Wagen mit Staatswappen der sowjetischen Unionsrepubliken, die auf ewig in ein einheitliches Ganzes zusammengeschlossen sind, vorüber. Die Ausstattung der Kolonnen widerspiegelte die gewaltigen wirtschaftlichen und kulturellen Erfolge Kasachstans und anderer Republiken, die dank der Verwirklichung der Leninschen Nationalitätenpolitik der Partei, der Freundschaft, Brüderlichkeit und der gegenseitigen Unterstützung der Sowjetvölker erzielt wurden.

Den Umzug der Werktätigen schloß eine Kolonne von Jungen und Mädchen in Sportanzügen ab. In einer Aufstellung, die die Worte „UdSSR" zeigte, marschierten sie an der Tribüne vorüber.

Die Demonstration in Alma-Ata war ein markantes Beispiel der unerschütterlichen Einheit der Sowjetmenschen aller Nationen und Völkerschaften, die, von der Kommunistischen Partei geleitet und inspiriert, eng um ihr Leninsches Zentralkomitee geschlossen sind, der Entschiedenheit der Werktätigen, ihren Beitrag zur Erfüllung des Fünfjahrplans des Landes zu mehren.

Abends fanden in der Stadt, Volksveranstaltungen statt, die von den Lichtern des Festsaluts beleuchtet wurden.

KARAGANDA

Am Vorabend des Feiertags haben die Werktätigen Zentralkasachstans über neue Produktionserfolge rapportiert. Die Kumpel haben ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 50. Jahrestages der Gründung der UdSSR 2 Monate vorfristig erfüllt — mehr als eine Million Tonnen Kohle überplanmäßig geliefert. Die Ackerbauern schütteten bedeutend mehr Getreide in die Kornkammern der Heimat als im Plan vorgesehen war. Das widerspiegelte die Festdemonstration. Sie wurde von den Werktätigen des Kirow-Bezirks, den Siegern im Wettbewerb, eröffnet. An der Tribüne auf dem Platz „50. Jahrestag der Oktoberrevolution" gehen die Kumpel der Schachts „Naklonnaja", „Stachanowskaja", „Michailowskaja", „Gorbatschow", „Kostenko", „Maikudukskaja" vorbei. Die Karaganda-er stehen in enger Verbindung mit den Kumpeln der Tschechoslowakei und Polens, feste Freundschaft verbindet sie mit den Kumpeln des Donezker und Kusnezker Bassins. Die Demonstranten bekunden ihr Streben, die unerschütterliche brüderliche Freundschaft auch weiterhin zu festigen.

In der Kumpelstadt leben und arbeiten einig Vertreter von über 50 Nationen. Sie demonstrierten von neuem ihre Geschlossenheit und Ergebenheit der Sache der geliebten Partei Lenins.

KUSTANAI

Über den Dörfern, Arbeitersiedlungen und Städten des Gebiets leuchten Rot der Fahnen. Die Werktätigen begingen den 55. Jahrestag des Großen Oktober mit neuen Erfolgen. Die Industriebetriebe erfüllten das Zehnmonatsprogramm vorfristig. Die Getreidebauern haben ihre sozialistischen Verpflichtungen des Getreideverkaufs an den Staat überboten.

Das Unterpfand dieser Erfolge sind die Freundschaft der Völker, zementiert durch den Leninismus, die große Hilfe der Schwesterrepubliken, der unbändige Wunsch der Werktätigen, unter der Leitung der Partei einen würdigen Beitrag zum Aufbau des Kommunismus in unserem Land zu leisten.

Auf dem W.-I.-Lenin-Platz im Gebietszentrum fand ein Festzug statt.

UST-KAMENOGORSK

Überall — von dem über die Wolken ragenden Berg Belucha zu den Steppen am Irtysch—begingen die Ostkasachstaner das Große Oktoberfest. Purpurrot leuchteten die Banner und Fahnen auf den Plätzen und Straßen der Städte und Dörfer. Vielköpfig und farbenreich war die Demonstration auf dem Zentraplatz in Ust-Kamenogorsk. Die Werktätigen gingen an der Tribüne und dem W.-I.-Lenin-Denkmal vorüber. Hier schritten die Schüler, Studenten der Techniken und Hochschulen.

Über ihre Produktionserfolge rapportierten die Kollektive des Titan- und Magneslumkombinats, der Möbelfabrik, des Autotrusts, der Eisenbahnabteilung, des Trusts „Stroimechanisazia". Sie alle haben den Zehnmonatsplan vorfristig erfüllt, viel überplanmäßige Erzeugnisse produziert. Volkswirtschaftsgüter transportiert.

KOKTSCHETAW

Im festlichen Schmuck ist die Stadt nach dem ersten Schneefall noch schöner. An den Tribünen ziehen Schülerkolonnen, die Fahnen der UdSSR und aller 15 Unionsrepubliken, — das Symbol der unverbrüchlichen Einheit der Sowjetvölker, ihrer ewigen Freundschaft — vorbei. Diese Freundschaft offenbarte sich nochmals in diesem Jahr, als Tausende Abgesandte der Schwesterrepubliken an der Erntebergung mithalfen. Auf den Platz kam die Kolonne der Werktätigen der Landwirtschaft. Vorne fährt ein Wagen mit einer Gruppe Demonstranten in Nationaltrachten; hier war auch das Modell: „Übernimm Heimat den Koktschetawer Brotlaib!"

Im Festzug gingen die Arbeiter über den Platz — die Initiatoren des Wettbewerbs „Fünfjahrplan in vier Jahren!" Die Werktätigen der Industriebetriebe der Stadt haben den 10-Monatsplan vorfristig erfüllt, Erzeugnisse für mehr als 2 Millionen Rubel über den Plan hinaus produziert. Das Produktionsvolumen wuchs im Vergleich zu derselben Periode des vergangenen Jahres um mehr als 10 Prozent an. Das alles widerspiegelte sich in den Kolonnen der Werktätigen.

(Schluß S. 2)

Fest des Großen Oktober in Kasachstan

ZELINOGRAD

Losungen, Transparente, rote Spruchbänder schmückten die Straßen der Stadt. Den Zentralplatz, der den Namen W. I. Lenins trägt, schmückt ein großes Lenin-Bildnis. An den Tribünen stehen die Staatsflaggen der UdSSR und der Unionsrepubliken.

Traditionsgemäß eröffnen die Kolonnen der Bannerträger die Demonstration der Werktätigen. In den ersten Reihen schreiten die Helden der sozialistischen Arbeit, der Bauarbeiter S. N. Sajzew und der Schrapperführer G. M. Dautow. In exaktem Schritt schreiten die Sportler auf den Platz. Mit Liedern und Musik, mit Sprechhändern über Freundschaft und Brüderlichkeit der Sowjetvölker ziehen die Kolonnen der Schüler, Studenten der Techniken und Hochschuler ihnen nach. Sie beteiligten sich auch am Kampf für das Getreide. Die Studenten des mechanisierten Trupps der landwirtschaftlichen Hochschule lenkten Kombines, die übrigen halfen den Werktätigen der Tennen und Getreideannahmestellen.

Am Abend fand im Palast der Neulanderschließer ein Festkonzert statt.

* * *

Feierlichkeiten, gewidmet dem 55. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, fanden auch in Pawlodar, Petropawlowsk, Tschimkent, Semipalatinsk, Dshambul, Gurjew, Aktjubinsk, Taldy-Kurgan, Arkalyk, Ksyl-Orda, Uralsk, anderen Städten, Siedlungen und Dörfern der Republik statt. Die Kollektive der Industriebetriebe rapportierten über die Errungenschaften im Wettbewerb für vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans im Produktionsausstoß, Steigerung der Qualität und der Effektivität der Produktion. Die Landwirte und Viehzüchter begingen das Fest mit Erfolgen im Abschluß der Herbstarbeiten und der Vorbereitung auf das neue Landwirtschaftsjahr.

Die Festdemonstrationen brachten die schnlichsten Bestreben der Werktätigen zum Ausdruck, neue Siege in der Produktion, in der Entwicklung von Wissenschaft und Kultur zu erringen, sie widerspiegelten die unbesiegbare Kraft der Freundschaft und Brüderlichkeit der Sowjetmenschen verschiedener Nationen und Völkerschaften, die sich vorbereiten, den 50. Gründungstag der UdSSR würdig zu begehen, die die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU beharrlich verwirklichen. Unter dem Banner des Marxismus-Leninismus, unter Leitung der Leninschen Partei schreiten die Völker Kasachstans, aller Schwesterrepubliken des Landes vorwärts zum Sieg des Kommunismus.

(KasTAG)

UNSERE BILDER: Festkolonnen auf dem Lenin-Platz in Zelinograd

Fotos: N. Imamow und J. Kasakow

Getreide—unser Hauptreichtum

A. M. BORODIN,
Erster Sekretär des Kustanaier Gebietsparteikomitees, Held der sozialistischen Arbeit

Groß ist das Getreidefeld des Gebiets Kustanai. Allein die Fläche des Sommerweizens betrug in diesem Jahr 3 Millionen 379 000 Hektar. In diesem Wirtschaftszweig hat das Gebiet Kustanai nicht seinesgleichen in Kasachstan und ist eine der größten Kornkammern des Landes.

Die Werktätigen unseres Gebiets, die Arbeitswacht zu Ehren des 50. Gründungstags der UdSSR antretend, züchteten eine reiche Ernte und schütteten in die Kornkammern der Heimat 240 Millionen Pud hochwertiges Getreide. 48 Prozent des gesamten Korns sind Weizen starker und harter Sorten.

Diese großen Erfolge waren das Ergebnis dessen, daß wir in den letzten Jahren reiche Erfahrungen im Neuland-Feldbau gesammelt haben, das umbruchlose Pflügen weitgehend anwenden, die Samenzucht verbesserten perspektiv rayonierte Samensorten einbürgerten.

Eine große Rolle in der Steigerung der Ernteerträge, in der Vergrößerung der Getreidebruttoproduktion und in der Hebung ihrer Effektivität spielte der Massenwettbewerb der Sowchose, Kolchose, Abteilungen und Brigaden um den Titel „Kollektiv hoher Ackerbaukultur". Zur Zeit sind 140 Kollektive des Gebiets Träger dieses Titels.

Ungeachtet der komplizierten Witterungsverhältnisse wurde in den meisten Wirtschaften eine reiche Ernte erzielt — im Durchschnitt 13,9 Zentner je Hektar.

Vor der Oktoberrevolution belief sich der Bruttoertrag höchstens auf 15 Millionen Pud im Jahr. Heute dreschen wir 20mal mehr. Der Hektarertrag belief sich kaum auf 5 Zentner. Heute erzielen wir weit mehr. Und solche Wirtschaften wie die Sowchose „Gagarin", „Sorotschinski", „Smirnowski", „Timirjasew", die Kolchose „Put k kommunismu" und „Tschapajew" haben 20—22 Zentner je Hektar gedroschen. Einzelne Brigaden haben noch höhere Erträge erzielt. Die Brigade der hohen Ackerbaukultur des Sowchos „Organisator", Rayon Kustanai, die Michail Gerassimenko leitet, hat von jedem der 3 737 Hektar 24,8 Zentner gedroschen. Die 4. Brigade der Versuchsstation Karabulak erzielte unter der Leitung von P. Iltschenko auf 1 635 Hektar einen Ertrag von 29,2 Zentner je Hektar. Die Brigade Nr. 4 von N. Pastuchow aus dem Sowchos „Stanzionny", die mit dem Titel „Kollektiv hoher Ackerbaukultur" gewürdigt wurde, hat auf 441 Hektar 33 Zentner je Hektar erzielt, und die Brigade Nr. 2 von I. Gewel aus demselben Sowchos hat im Durchschnitt 38 Zentner je Hektar auf einer Fläche von 294 Hektar erzielt.

Unsere Erfolge mehren sich von Jahr zu Jahr. Sie sind frappant sogar im Vergleich mit den Erfolgen des vergangenen Planjahrfünfts. Im achten Planjahrfünft schütteten die Sowchose und Kolchose des Gebiets 1 Milliard 2,5 Millionen Pud Getreide in die Kornkammern der Heimat. Für die großen Erfolge, die die Werktätigen in der Entwicklung der Landwirtschaft erzielten, für die Überbietung des Getreideverkaufsplanes mit 334 Millionen Pud wurde dem Gebiet Kustanai der zweite Leninorden verliehen. In jedem der zwei ersten Jahre des neunten Planjahrfünfts haben wir die Getreideliefterung um 6 Millionen Pud vergrößert (in den neuen Grenzen des Gebiets). Auf Grund der Überprüfung der Felderstruktur haben wir allein in diesem Jahr die Saatfläche der Halmfrüchte um 118 000 Hektar vergrößert.

Unsere Siege auf den Getreidefluren kamen nicht von selbst. Sie wurden durch die großen Anstrengungen aller Werktätigen des Gebiets errungen, dank der großen Hilfe unserer Partei und Regierung. Jetzt hat im Durchschnitt jede Wirtschaft des Gebiets 280 Traktoren (zu 15 Pferdestärken gerechnet), 85 Kombines. Jeder Mechanisator verfügt an Energiekapazitäten über 34 Pferdestärken. Wenn man diese Ziffern multipliziert mit der Zahl der Wirtschaften, und es gibt bei uns 184 großer mechanisierter Sowchose und 8 Kolchose, bekommen wir ein klares Bild der Energieausrüstung unserer Wirtschaften. Beim Vergleich der Energieausrüstung der ländlichen Mechanisators mit der eines Industriearbeiters wird es augenscheinlich, daß unsere Sowchose heute das Niveau solcher technisch ausgerüsteter Volkswirtschaftszweige wie Maschinenbau und Transport erreicht haben.

Eine zuverlässige Garantie der Erfüllung des angestrengten Programms der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion sind die Kader. Die Menschen bestimmen das Schicksal der Ernte. In den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets arbeiten 150 000 Menschen. Das ist eine große Kraft. Um bessere Resultate ihrer Arbeit zu erzielen, steigern sie ständig ihre Meisterschaft unmittelbar im Prozeß der Arbeit, in Agro- und Mechanisatorenlehrgängen. Allein in den letzten fünf Jahren wurden etwa 45 000 Mechanisatoren herangebildet. Mit Hilfe der ingenieur-technischen Mitarbeiter der Wirtschaften vervollkommnen die Mechanisatoren systematisch ihre Qualifikation in den ständig funktionierenden Lehrgängen der Sowchose. In den nächsten drei Jahren wird die Zahl der Mechanisatoren erster und zweiter Klasse 80—85 Prozent ihrer Gesamtzahl erreichen.

Wie die Kombineführer, Traktoristen, Schofföre, alle Ackerbaumen arbeiten können — das zeigt die vor kurzem abgeschlossene Erntebergung. Auf den Feldern der Kolchose und Sowchose des Gebiets arbeiteten 19 200 Kombines, 13 600 Mähmaschinen. Täglich wurden 450 000 Hektar Getreide gemäht und gedroschen. Die Mahd wurde am 10. September beendet, der Drusch — am 1. Oktober. Das war ein niedagewesenes Tempo.

Ein wesentlicher Charakterzug der Bergung der Jubiläumsernte war die hohe Arbeitsorganisation. In den Brigaden und Gruppen strebte man danach, eine exakte Übereinstimmung zwischen den Kombinefahrern und Schoffören zu erzielen. Besonders abgestimmt funktionierte das Erntefließband in den Sowchosen „Leninski", „Stanzionny", „Kolos", im Gagarin-, Frunse-, Dimitroff-, Watschassow-Tschechow-Sowchos.

Die rechtzeitige und verlustlose Einheimsung der Ernte auf der gewaltigen Fläche von mehr als 4 Millionen Hektar ist das persönliche Verdienst vieler Erntegardisten. Ihre Namen sind im ganzen Gebiet bekannt und einige auch über seine Grenzen hinaus. Wie auch in früheren Jahren hielten ihr Wort: Der Kombinefährer des Sowchos „Wesdenski", Held der sozialistischen Arbeit Gabdrauf Kajumow, der sich vor Erntebeginn verpflichtet hatte, 13 000 Zentner Getreide zu dreschen. In diesem Jahr hatte er mit den Kombinefährern Roman Faust und Pawel Kudaschew eine Gruppe organisiert. Die Mechanisatoren-Schrittmacher hielten ihr Wort und droschen 42 000 Zentner Korn — 13 800 Zentner je Kombinefährer. Wassili Chaljawin, Kombinefährer aus dem Sowchos „Burlinski", ein Meister in seinem Fach, hat seine Verpflichtung in Ehren erfüllt und 15 600 Zentner gedroschen. Der Kommunist Ruben Günter aus dem Sowchos „Stanzionny" hat 15 000 Zentner Getreide gedroschen. Der Kombinefährer N. Jastschenko aus dem Sowchos „Kasachstan" hat 15 743 Zentner gedroschen, und W. Fessenko aus demselben Sowchos — 15 656 Zentner. Der Kombinefährer Wladimir Wiktorow aus dem Sowchos „Kolos" hat in 26 Tagen 14 000 Zentner Getreide gedroschen. Andreas Lieder aus dem Sowchos „Smirnowski" hat die Schwaden auf einer Fläche von 613 Hektar aufgelesen und 15 385 Zentner Getreide gedroschen. Der Kombinefährer aus dem Sowchos „Ubaganski", Alexej Sachno, drosch 13 846 Zentner, und Iwan Winnikow aus dem Sowchos „Amangeldinski" — 13 683 Zentner. Gute Kennziffern hat Maria Djatschenko — zweifache Leninordenträgerin aus dem Sowchos „Burewestnik" — erzielt. In 18 Arbeitstagen hat sie mit ihrer Kombine die Schwaden auf 803 Hektar aufgelesen und 8 710 Zentner Getreide gedroschen. Der Kommunist Wladimir Lewin aus dem Sowchos „Fjodorowski" drosch 13 572 Zentner und der Kommunist Sartai Tynybajew aus dem Tschapajew-Sowchos — 11 500 Zentner.

Besonders sei der Kombineführer des Pawlow-Sowchos, Held der sozialistischen Arbeit, Shansultan Demejew erwähnt. Der Mechanisator-Schrittmacher rief alle seine Kollegen auf, alles Getreide bis auf die letzte Ähre zu bergen, keine Verluste zuzulassen, und gleichzeitig um tägliche Höchstleistungen zu kämpfen. Shansultan Demejew hatte den namhaften Kombinefährer, Helden der sozialistischen Arbeit, Karim Darbajew, aus dem Sowchos „Kataiski", Rayon Almenowski, Gebiet Kurgan und den Werkzeugschlosser S. Jermolajew aus dem Krasnojarsker Kombinewerk zum sozialistischen Wettbewerb herausgefordert. Seine Verpflichtungen hat Darbajew in Ehren erfüllt.

An der Getreideschlacht nahmen viele Werktätige der Städte Kustanai, Rudny, Dshetygara, Lissakowsk und der Rayonzentren. Mitarbeiter der Industrie- und Kraftwagenbetriebe, Baustellen und Organisationen teil. In den Rayons Naursum, Urizki, Borowskoi waren an der Getreidemahd und am Schwadendrusch 2 446 Kombinefährer beteiligt. Viele Städter erzielten bei der Erntebergung hohe Arbeitsleistungen. 180—200 Prozent leisteten bei der Mahd der Montagearbeiter W. Kowalkow, der Gasschneider W. Stoljartschuk aus Lissakowsk, der Bohrer J. Berger aus Rudny, der Schlosser I. Kusejew aus Kustanai und Dutzende andere. Allein die Kombinefährer aus dem Bergbau-Aufbereicherungskombinat Sokolowka-Sarbai legten in 10 Wirtschaften 68,4 Prozent des gesamten Getreides in Schwaden.

Dank ihrer Hilfe konnte das Gebiet Kustanai ohne Mechanisatoren aus anderen Gebieten und Republiken des Landes fertig werden. Das innige Streben durch gemeinsame Anstrengungen die Jubiläumsverpflichtungen zu erfüllen, ist ein markanter Ausdruck des unerschütterlichen Bündnisses der Arbeiter und Bauern.

Der Boden und die Technik der Sowchose und Kolchose sind Menschen anvertraut, die ihre Sache kennen und lieben, die analysieren können, und das Volkseigentum lieben und hüten. Sorgsames Verhalten zum Brot, dem Hauptreichtum unseres Landes, —das war der wesentlichste Charakterzug der Jubiläumsernte. Und nicht zufällig haben in jedem Rayon des Gebiets 40—50 Kombinefährer 10 000—14 000 Zentner Getreide gedroschen, und Dutzende Erntehelden — noch mehr.

Die Getreidefluren unseres Gebiets sind leer. Aber die Schlacht geht weiter, jetzt schon um die Ernte 1973. Schon 105 Prozent Herbststurz sind gepflügt, vollständig ist der Samen gereinigt und in die Speicher geschüttet.

Die Werktätigen des zweifach mit dem Leninorden ausgezeichneten Gebiets Kustanai haben in Ehren das Examen in der Erfüllung der Hauptaufgabe — im Verkauf von Getreide an den Staat und in der Schaffung der Grundlage für die neue Ernte—bestanden und würdig das Große Oktoberfest begangen.

Ich freue mich für meine Dorfgenossen

Jedesmal wenn sich der Jahrestag des Großen Oktober nähert, empfinde ich ein freudiges Gefühl. Besonders in diesem, dem Jubiläumsjahr der Sowjetunion. Ich bin schon mehrere Jahre Rentnerin. Vor kurzem gab uns der Sowchos eine schöne wohleingerichtete Wohnung im neuen Haus. In den letzten 3 Jahren haben in unserem Sowchos etwa 60 Familien Einzug gefeiert. Das nur in Staatshäusern.

Es ist erfreulich zu sehen, wie der Wohlstand der Dorfeinwohner wächst. Immer mehr Familien schaffen sich Motorräder, Wagen, gute Möbel an. Der Wohlstand ist natürlich von der Arbeit abhängig. Und die Resultate derselben sind im laufenden Jahr vortrefflich. Der Sowchos hat eine gute Ernte von Getreidekulturen, Gemüse und Kartoffeln erzielt, 15 455 Tonnen Getreide in die Kornkammern der Heimat geschüttet. Das ist mehr als 2 Jahrespläne. Gerste hat man zum Beispiel 19 Zentner je Hektar geerntet. Es war eine Freude, die Felder zu sehen. Wenn nicht die Launen des Wetters, wäre der Ertrag noch höher. Wir Einwohner von Nikolajewka — dem Zentralgehöft des Sowchos „Woschod" — sind stolz auf unsere Bestarbeiter. Zu ihnen gehört der Arbeitsgruppenführer Kartoffelzüchter Nikolai Jerjomenko. Von seinem Feldabschnitt erntete er 22 Tonnen Kartoffeln je Hektar. Diese Arbeitsgruppe nahm im sozialistischen Wettbewerb der Kartoffelzüchter des Gebiets Karaganda den 2. Platz ein und im Rayon Ossakarowka — den 1. Platz. Der Sowchos hat 150 Tonnen Kartoffeln über den Plan hinaus verkauft.

Über die diesjährige Ernte hat man schon viel gesprochen. Sie nahm die Landwirte ganz in Anspruch. Die Rentner waren nach Kräften auch dabei. Ich half zum Beispiel auf der Tenne. Es war meine Pflicht als Kommunistin, an der allgemeinen Volksangelegenheit teilzunehmen. Heute, am Großen Oktoberfest, möchte ich den „Freundschaft"-Lesern alles Beste wünschen.

Katharina ORTMANN,
Held der sozialistischen Arbeit

Foto: A. Kaade

Staatspreise der UdSSR verliehen

Die für 1972 verliehenen Staatspreise der UdSSR zeugen vom Aufblühen der sowjetischen multinationalen Kunst und von neuen Erfolgen der Wissenschaft und Technik. Diese Preise werden jährlich zu Ehren des Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution vergeben.

Mit Staatspreisen wurden Wissenschaftler und Ingenieure geehrt, die einen neuen Lasertyp, neue Reinstmetallanalyseverfahren und eine vereinheitlichte Serie von Automobilmotoren entwickelt haben.

Der 76 jährige Mikrobiologe Nikolai Krassilnikow erhielt den Preis für die Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen zur praktischen Nutzung von Aktinomyzeten (Strahlenpilzen). Seine theoretischen Untersuchungen trugen zur Entwicklung der sowjetischen Antibiotika-Industrie bei.

Für die Erarbeitung und Einführung einer hocheffektiven Technologie der Kohlengewinnung, Konzentrierung der Produktion auf Grund der Anwendung von Komplexmitteln der Mechanisierung im Karagandaer Kohlenbecken wurde folgenden Genossen der Staatspreis verliehen: Pjotr Truchin, Leiter des Kombinats „Karagandaugol" und Arbeitsleitr Schugaipek Tokmagambetow, Chefingenieur, Pjotr Matonin, Kandidat der technischen Wissenschaften, Leiter der Verwaltung, Wassili Bogdanow, Brigadier der Komplexbrigade des Schachts „Sewernaja", Nikolai Grulnizki, Direktor des Kostenko-Schachts, Nikolai Drishda, Kandidat der technischen Wissenschaften, Direktor des Lenin-Schachts, Alexej Kan, Revierleiter des Schachts „Maikudukskaja", Kalim Karshenow, Bergarbeiter im Abbaubetrieb des Schachts „Schachanskaja", Jakow Martynow, Chefmechaniker des Schachts „Wolynskaja", Chalitgali Chalfin, Direktor des Schachts „Michailowskaja", Juri Chudin, Kandidat der technischen Wissenschaften, Direktor des Karagandaer Kohlenforschungsinstituts, Maishan Mukuschew, Kandidat der technischen Wissenschaften, stellvertretender Direktor dieses Instituts.

Zu den Ausgezeichneten gehören ferner Akademiemitglied Andrej Tupolew und andere Konstrukteure, die das erstklassige schnelle Passagierflugzeug Tu-134 geschaffen haben.

Der Dichter Ramsa Babadshan aus Usbekistan erhielt den Staatspreis für sein Poem „Lebenswasser" über das Schaffen der sowjetischen Menschen, die die Natur Mittelasiens umgestalten. Ferner wurde ein Gedichtband von Mustai Karim aus Baschkirien geehrt.

Weitere Preisträger sind der bekannte Karrikaturist Boris Jefimow und der Komponist Rodion Stschedrin aus Moskau. Preisgekrönt wurden die Autoren der Aufführung von „Dramatisches Lied" nach Nikolai Ostrowskis „Wie der Stahl gehärtet wurde" im Moskauer Puschkin-Theater. Die Leiterin des Ersten Staatlichen Kindermusiktheaters, Natalja Saz erhielt den weiteren Preis.

Ausgezeichnet wurden ferner das populäre moldauische Tanzensemble „Shok", die Autoren des Bauprojekts für das Zirkusgebäude im Schwarzmeerkurort Sotschi und die Autoren der populärwissenschaftlichen Filme „Sprache der Tiere" und „Denken die Tiere?" vom Kiewer Studio (Ukraine).

(TASS)

Wenn das Leben eine Freude ist

Der Tag des Großen Oktober ist ein Fest der freien Völker. Das Leben verschönert sich mit jedem Tag. Und das haben wir dem Roten Oktober und der kommunistischen Partei zu verdanken.

Fragt man mich, eine gewöhnliche Melkerin, ob ich glücklich bin, so antworte ich: Ja. Denn meine Arbeit bereitet mir Freude, ich fühle mich am Werk der Partei und unseres Volkes mitbeteiligt.

In den Kriegsjahren, als es auf dem Lande an Männerhänden mangelte, überlegte ich nicht lange und übernahm einen Traktor. Das war für den Sieg notwendig. Ich erinnere mich auch heute noch deutlich daran.

Dezember 1941. Rauher Kasachstaner Winter. Wir überholten die Landmaschinen. Ersatzteile gab es keine, dennoch waren zur Frühjahrsbestellung alle Maschinen einsatzbereit. Ich beteiligte mich an allen Feldarbeiten und gewann den Beruf eines Traktoristen lieb.

Nach mehreren Jahren mußte ich diesen Beruf jedoch aufgeben. Mir tat es leid, aber der Kinder wegen konnte ich nicht anders handeln und wurde Melkerin in der Koktschetawer landwirtschaftlichen Versuchsstation. Ich war ja nicht die einzige Frau auf dem Traktor. Darja Walger, die heute im Lehrmittelgeschäft arbeitet, war auch dabei. Die dritte Traktoristin war die heute im Dorf hoch angesehene Lehrerin Maria Terentjewna Podkuiko. Das Beispiel dieser Frau, die in den Kriegsjahren ihr Studium aufgab und einen Traktor übernahm, ist für die Jugendlichen ein lehrreiches Beispiel von Tapferkeit und Ausdauer.

Auf der Farm war die Arbeit auch nicht leicht. Drei Jahre lang molk ich die Erstlingskühe und eignete mir alle Fertigkeiten an, dank denen ich die heutigen Leistungen erzielt habe.

Der heutige Tag ist ein doppeltes Jubiläum für mich: 20 Jahre Arbeit als Melkerin. Vieles hat sich in dieser Zeit geändert. Wenn die Melkerinnen früher die Kühe selbst füttern und zur Tränke treiben mußten, so ist heute auf der Farm alles mechanisiert, auch das Melken. Ist das wohl nicht die Fürsorge der Partei für den Arbeitsmenschen, haben wir das nicht dem Oktober zu verdanken?!

Die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse auf der Farm widerspiegelte sich in den Produktionsleistungen. 1965 molk ich durchschnittlich 4 100 Kilo Milch je Kuh und erkämpfte im sozialistischen Wettbewerb der Melkerinnen des Gebiets den 1. Platz. Für diese Leistung wurde mir auch der Titel „Held der sozialistischen Arbeit zugesprochen. Nur in einem sozialistischen Staat wird eine solche Ehre dem Menschen der Arbeit zuteil.

Die Werktätigen werden auf Schritt und Tritt geachtet. Viele in unserem Dorf erinnern sich noch an den Abend im Klub, der der ältesten Melkerin Margarete Jakobi gewidmet war. In feierlicher Atmosphäre mit Blumen und Dankreden begleitete man sie in den Ruhestand.

Und die alljährlichen Einweisungsscheine in Erholungsheime und Sanatorien. Ist das nicht abermals die Fürsorge der Partei für den Arbeitsmenschen? Allein in diesem Sommer waren unsere Viehzüchter Jakob Gottfried und Alexander Leis in Erholungsheimen, eine Touristenreise an die Schwarzmeerküste machte die Rechnungsführerin Anna Schischowa, und die Kälberwärterin Ljubow Jastremskaja besuchten Bulgarien. Ich erholte mich in diesem Jahr wieder in einem Sanatorium in Turkmenien.

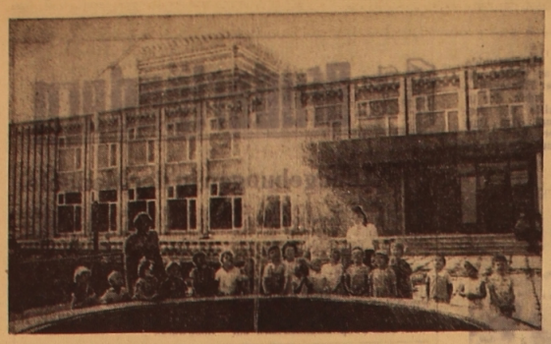
1962 trat ich der Kommunistischen Partei bei. An meinem eigenen Schicksal und dem Schicksal meiner Freundinnen sehe ich die Fürsorge der Partei, die großen Errungenschaften der Oktoberrevolution. Als ich 1962 in Moskau den Internationalen Frauentag feierte, wo ich mit der ersten hohen Regierungsauszeichnung — dem Leninorden — gewürdigt wurde, unterhielt ich mich mit Vertreterinnen vieler Länder, und mich verließ nicht das stolze Gefühl: daß ich eine Sowjetfrau bin, daß meine Heimat die Wiege der Oktoberrevolution ist, in der die Größe und Würde des Arbeitsmenschen verehrt wird.

Nicht ich allein bin Inhaberin hoher Regierungsauszeichnungen. Orden schmücken die Brust meiner Kollegen Wassili Sosimow, Emma Aberle, Jakob Gottfried. Unsere Erfolge werden ständig auf der Unionsleistungsschau kundgegeben. Sie werden zum Gemeingut des ganzen Sowjetvolks, und das verpflichtet zu vielem.

Und das Glück meiner Kinder? Auch das habe ich meiner sozialistischen Heimat zu verdanken. Die Tochter Rosa ist Agronom-Blumenzüchterin in Omsk, der Sohn Valerij ist Fahrer und nahm zum erstenmal an der Erntebergung teil. Wie eine Reliquie bewahre ich die erste Ehrenurkunde meiner Tochter auf, die sie bekam, als sie noch Studentin, am Steuerrad der Kombine saß und half, die Ernte einzubringen. Denn diese Arbeitseinsätze erziehen den Menschen und die erhaltenen Ehrenurkunden erhöhen sein Pflichtbewußtsein, verpflichten ihn zu hohen Arbeitserfolgen.

Es gibt kein Land, schöner als unseres, vom Licht des Großen Oktober bestrahlt, und ich werde für sein Gedeihen keine Kraft und Mühe scheuen. So denken alle unsere Sowjetmenschen. Deshalb werden auch hohe Verpflichtungen übernommen und die Aufgaben der Partei erfüllt.

Frieda LITAU,
Held der sozialistischen Arbeit
Gebiet Koktschetaw



Jedes Jahr werden in Pawlowka etwa 2 Millionen Rubel im Bauwesen angelegt. Es entstehen Produktionsgebäude, Neubauten sozialkultureller Bestimmung, ganze Straßen von Wohnhäusern.

UNSER BILD: Der Stolz der Pawlowkaer, das neugebaute Kulturhaus.

Nach etwa zweieinhalb Stunden Fahrt auf der Eisenbahnstrecke Zelinograd—Pawlodar hält der Zug an der Station Jerkenschilik. Hier befindet sich das Dorf Pawlowka, das Zentralgehöft des Getreide- und Viehzuchtsowchos „Jerkenschilikski" und der Amtsitz des Pawlowkaer Dorfsowjets.

Woher der Name „Pawlowka" stammt, ist nicht genau festgestellt. Laut Angaben einiger Alteingesessener soll in der hiesigen Steppe um die Jahrhundertwende ein reicher Übersiedler mit dem Namen Pawlow Heu beschafft haben. War das tatsächlich der Fall, so ist die Ehre unverdient. Der Name des Sowchos aber entspricht der Realität: das kasachische „Jerkenschilik" bedeutet auf deutsch — Freiheit.

Auf dem Territorium des Pawlowkaer Dorfsowjets befinden sich außerdem der neugegründete Sowchos „Adsharski", eine Getreideannahmestelle, eine Tankstelle.

Unsere Sonderkorrespondenten Alexander KUDRJAWZEW und Johannes SCHLOSS berichten in diesen Spalten über einige Seiten der Tätigkeit des Pawlowkaer Dorfsowjets, über das Geleistete, aber in erster Linie über die Probleme, die als Resultat der erweiterten Rechte und Pflichten der Dorfsowjets und unseres allseitigen Fortschritts zu betrachten wären.

„DER PARTEITAG IST DER ANSICHT, DAS DIE SOWJETS IHRE FUNKTIONEN NOCH VOLLSTÄNDIGER AUSÜBEN, WIRKSAMEN EINFLUSS AUF DIE ENTWICKLUNG DER WIRTSCHAFT UND KULTUR, AUF DIE STEIGERUNG DES WOHLSTANDES DES VOLKES NEHMEN SOWIE SICH NACHDRÜCKLICHER MIT DEN FRAGEN DER SOZIALEN BETREUUNG DER BEVÖLKERUNG UND DES SCHUTZES DER ÖFFENTLICHEN ORDNUNG BESCHÄFTIGEN MÜSSEN."

(Aus der Entschließung des XXIV. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zum Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU)

Muß ist eine harte Nuß

(Kommentar der Vorsitzenden des Dorfsowjets zu drei Meinungen der Dorfbewohner)

Daß die Genossin Gainutdinowa Vorsitzende des Pawlowkaer Dorfsowjets ist, wußten wir auch vorher, doch, ehrlich gesagt, war es eine Überraschung, hinter dem Amtstisch eine so junge Frau zu erblicken.

„Dolores Sabirowna", erwiderte sie auf unsere Vorstellung. „Bitte, machen Sie sich's bequem. In einer Stunde gibt es im Klub eine feierliche Registrierung der Eheschließung. Wir haben noch Zeit, Ich bin ganz Ohr."

Alles war am rechten Platz. Die nette junge Frau, vor einem Jahr Lehrerin und jetzt gewählte Vorsitzende, schien ihre amtlichen Pflichten gut zu verstehen. Und wir, Besucher, mußten nun ihre Zeit zu schätzen wissen.

Uns ging es vor allem um einen Kommentar zu den Meinungen des Rentners Wegner, der Melkerin Becker und des Lehrers Jelremow.

Hier ist er kurzgefaßt: Der Sowjet der Werktätigendeputierten, darunter auch der Dorfsowjet, trägt die Verantwortung für die komplexe gesellschaftliche Entwicklung auf seinem Territorium. Selbstverständlich, daß auch die Fragen, die die Genossen Wegner, Becker und Jefremow bewegen, im Tätigkeitsfeld des Dorfsowjets liegen.

Nun also der Reihe nach. In Pawlowka sind viele Straßen, und jede hat sozusagen ihr eigenes Gesicht, ist eine Visitenkarte ihrer Bewohner. Der alte Wegner hat recht, wenn er uns tadelt. Es gibt Straßen, die nicht sauber gehalten werden, wo manchmal Schutt und Müll zu sehen sind. In so manchem Hinterhof schon ganz zu schweigen. Auch stehen hie und da die Zäune schief, manche Häuser sind nicht frisch gestrichen. Und zwar dort, wo die Straßenkomitees wenig Fleiß und Initiative an den Tag legen.

In dieser Hinsicht haben wir noch viel zu tun. Aber etwas ist schon geleistet worden. Ein Hofgrundstück, wo man Bäume und Sträucher anpflanzt, wird bei uns nicht besteuert. Die Dorfbewohner begrünen das Dorf und die Höfe, und es wird immer schöner.

Die Schwierigkeiten in der Milchproduktion, ihre Ursachen wurden auf einer Sitzung des Dorfsowjets eingehend besprochen. Der Chefzootechniker mußte Rede und Antwort stehen. Zugleich mußten wir feststellen, daß die Deputierten, die in der Viehzucht tätig sind, den Dorfsowjet nicht rechtzeitig auf seine Versäumnisse aufmerksam machten. Und das ist möglich, wenn für die Autorität der Deputierten nicht immer gesorgt wird.

Wen loben oder tadeln wir für die Erfolge oder Mängel der Kollektive? Die Leiter — Verwalter und Brigadiere. Die Deputierten bleiben gewöhnlich im Schatten, als ob sie überhaupt nicht da wären. Und allmählich kommt derselbe aus dem Spiel. Jetzt, wo der Status des Deputierten klipp und klar bestimmt ist, muß die Sachlage grundsätzlich verbessert werden.

Und jetzt zur Frage über unseren Nachwuchs. Im Dezember haben wir vor, die Arbeit unter der Jugend zu erörtern. Auf der Sitzung des Dorfsowjets wird die für diese Tätigkeit zuständige Kommission Rechenschaft legen. Wir haben auf diesem Gebiet Bedeutendes erzielt, das liegt klar auf der Hand. Aber auch einige Unzulänglichkeiten machen sich bemerkbar. Sie entstanden z. B. dadurch, daß die Dorfschule schon zu klein wurde. Der dreischichtige Unterricht erschwert die Zirkelarbeit, die Entwicklung des Sports usw. Die Schule mit zumindest 1 200 Schülerplätzen muß und wird gebaut werden.

Obwohl wir zur Zeit in dieser Sache auch gewisse Schwierigkeiten zu beseitigen haben. Und überhaupt sind die Fragen, die den Neubau betreffen, leichter zu stellen als zu lösen. Im Interesse des weiteren Fortschritts in der Sowchosproduktion wäre es notwendig, im laufenden Planjahrfünft in Pawlowka weitere 300—400 Wohnhäuser zu bauen. Die Sache ist die, daß man jetzt keine Privathäuser bauen, dafür kein eigenes Geld ausgeben will. Man will Staatswohnungen mit allen Bequemlichkeiten haben und verlangt sie. Und dagegen ist nichts einzuwenden. Doch wenn der Sowchos schon jedes Jahr über eine Million Rubel für den Bau ausgibt, so können wir nicht verlangen, er solle die Summe etwa vervierfachen. Das würde einfach unter seinen Kräften stehen, wenn hier auch recht rentabel gewirtschaftet wird.

Ganz klar, daß der Dorfsowjet, seine Deputierten die Hauptaufmerksamkeit der landwirtschaftlichen Produktion schenken müssen. Das ist ein großes Kapitel für sich. Dazu kommen mannigfaltige sozial-kulturelle Probleme. Dienstleistungen, Schule, Kindergärten, Ordnung in den Straßen und was es sonst noch gibt. Und alles will nicht versäumt, nicht vernachlässigt sein. Wie auch die neuen Eheschließungen.

Wir schauten auf die Uhr: die bestimmte Stunde war vorbei, sie erwies sich als zu kurz. Aber die nette junge Vorsitzende hatte ihre Pflichten. Und die sind ja so ernst und so umfangreich. Sie soll eine Führerin und eine Lehrerin, ein Administrator und ein Politiker sein. Und sie will offensichtlich all diese Pflichten gewissenhaft erfüllen; ohne dabei mit der Faust auf den Tisch zu hämmern, sondern mit Geduld und Eifer, durch ein kluges Wort und persönliches Beispiel die Menschen erziehen und aneifern, sie für die große Sache gewinnen.

Nicht im Festkleide gesehen

(Drei Meinungen der Pawlowkaer Dorfbewohner)

Unsere Bekanntschaft mit der Tätigkeit des Dorfsowjets begannen wir auf eine nicht ganz gewöhnliche Weise. Bei einem Rundgang durch das Dorf, wollten wir einzelne Dorfbewohner sprechen und ihre Meinung über die Arbeit des Dorfsowjets hören. Offen gesagt, Pawlowka gefiel uns sehr. Das Neue und Fortschrittliche tritt hier in allen Bereichen des öffentlichen Lebens zutage. Man spürt das Gebot der Zeit.

Und nun sind wir in einer Nebengasse. An einem kleinen Flüßchen sahen wir ein Badehaus. Dahin gingen wir, da wir einen betagten Mann vor der Eingangstür erblickten.

Es war Wilhelm Wegner, Alteingesessener des Dorfes von 1907, heute Rentner, obzwar er, wie wir später erfuhren, auch jetzt noch dem Sowchos behilflich ist. Wilhelm Beniaminowitsch — ein gesetzter und noch rüstiger Fünfundsiebziger — erwies sich als lebhafter Gesprächspartner und erklärte sich bereit, unsere einzige Frage, was man von der Tätigkeit des Dorfsowjets erwarte, zu beantworten.

„Des kann ich, ach herrje, große Sache", sagte der Alte in einem Zug ‚ist doch alles vor meinen Augen gschehe, und dabei war ich a kein amerikanischer Beobachter gwese..."

Wilhelm-Vetter, wie er im Dorf genannt wird, lachte laut auf und fuhr fort: „Gewiß hat unser Dorfsowjet einen Haufen zu tun. Aber nehmt mol, ihr Männer, grad unser Badehaus, ersicht unlängst aufgebaut. Und schon müßt' ein wirtschaftliches Auge sein."

So im Gespräch kamen wir in eine andere Gasse. Links und rechts standen große Häuser unter Schiefer.

„Seht Ihr, wie schön unsere Wohnungen und Straßen aussehen. D. h. die Fassade, so zu sagen. Aber guckt mol in so manchen Hof oder Hinterhof hinein. Die Futterhaufen sind nicht mal ordentlich hingesetzt, Mist und Schutt liegen überall herum. Ist das wohl Ordnung? Ich denk, do müßten die Straßenkomitees mehr tun. So mein ich, und das bhaupt ich auch..."

Beate Becker, Sowchosmelkerin: „Die Arbeit unseres Dorfsowjets ist augenscheinlich. Dank seiner Tätigkeit wurde bei uns viel für die Wohleinrichtung der Siedlung, für die Erfüllung der Wirtschaftspläne geleistet. Wir haben zwei Getreidepläne und den Fleischplan erfüllt. Doch mit der Milchlieferung haperte es bei uns.

Da gibt es noch ernste Probleme zu lösen. Eine Milchkuhherde müßten wir ganz abschaffen, da die Tiere krank waren. Dadurch erlitten wir nicht wenig Schaden. Aus demselben Grund haben wir auch den Milchplan für 1972 nicht erfüllt. Wir sind jetzt zur Herdbuchwirtschaft übergegangen, ein moderner Tierzuchtkomplex wurde gebaut. Da kommen wir mit unseren gewöhnlichen Kenntnissen und Erfahrungen nicht mehr aus. Also müssen wir lernen, die neue Technik und Technologie meistern. Auch

die Arbeitsverhältnisse der Melkerinnen sollte man verbessern.

Ich denke so: In den Viehfarmen müssen mehr Deputierte sein, auf die man sich voll und ganz stützen könnte. Mit Wirtschaftsfragen muß sich der Dorfsowjet mehr befassen."

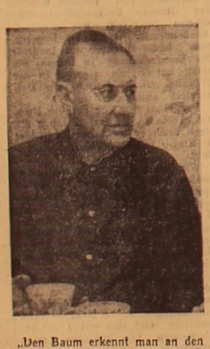
Nikolai JEFREMENKO, Lehrer: „Obzwar ich mit dem Dorfsowjet direkt nicht verbunden bin, komme ich mit ihm oft in Berührung. Wir haben so manche Schulfrage gemeinsam zu lösen. Und man kommt mir immer entgegen. Was sich aber auf die ganze Tätigkeit des Dorfsowjets bezieht, so möchte ich folgendes sagen: Wir arbeiten in unserer Schule mit großer Überlastung. Wir haben dreimal mehr Schüler, als für unsere Schule vorgesehen wurden. Um normale Lehrverhältnisse zu schaffen, brauchen wir wenigstens noch eine Schule. Auch die Arbeit unserer Kindergärten kann uns nicht befriedigen. Ein offenes Problem bleibt für uns die Wohnungsfrage, die im großen und ganzen nur durch den Sowchos gelöst wird.

Man solle auch der beruflichen Orientation der Jugend mehr Aufmerksamkeit schenken. All diese und viele andere Fragen müsse der Dorfsowjet in Zukunft behandeln und im Leben verwirklichen."

Wir sprachen auch noch mit anderen Menschen. Und alle äußern sie ungefähr ein und denselben Gedanken: Der Dorfsowjet solle energischer in alle wirtschaftlichen und sozialen Fragen eingreifen, und, sich auf die Deputierten stützend, dieselben lösen.

Solch einer warst und bleibst du

Wie es zu einem vertraulichen Geschpräch mit Lehrer Brittner, einem der ersten Deputierten des Pawlowkaer Dorfsowjets kam



„Den Baum erkennt man an den Früchten, den Menschen — an seinen Taten", so heißt es seit jeher im Volksmunde. Und obwohl wir Dich, Onkel Theodor, bisher persönlich nicht kannten, so wußten wir dennoch, daß Dein Weg reich war an guten Taten und daß der Baum Deines Lebens auch heutzutage sich unter der Last der Jahre nicht beugt und Früchte trägt, die den Mitmenschen nützlich sind.

Jawohl, das wußten wir, weil wir, bevor wir uns, der Einladung folgend, an den Teetisch in Deinem Hause setzten, den lieben langen Tag in Pawlowka herumgewandert waren, mit vielen Leuten gesprochen hatten.

Soweit unsere Vorrede, auf die Du entgegnetest:

‚Na, und wenn ihr schon alles wißt, dann trinken wir Tee.

Uns wurden Tassen mit duftendem Tee vorgesetzt und Konfitüre angeboten. Doch schmeckte uns alles nur wirklich, als Du im Gedächtnis zu blättern begannst. Umfangreich ist dieses Dein Buch, viele vollgeschriebene Seiten enthält es. Und während Du uns mit seinem Inhalt Seite um Seite vertraut machtest, begriffen wir erst recht, warum Dir in Pawlowka mit solcher Achtung gezollt wird.

Als Du nach Pawlowka Anfang der dreißiger Jahre als frischgebackener Lehrer kamst, hattest Du knapp 24 hinter dem Rücken. Von dem Vater, einem Armbauern, erbtest Du breite Schultern und ein starkes Herz und den Traum von einem besseren Leben. Aus der pädagogischen Schule nahmst Du Fachkenntnisse, einen unbeugsamen Optimismus, einen festen Glauben an die sozialistische Zukunft mit.

Die Kollektivwirtschaft in Pawlowka war schon da. Aber nicht alle Pawlowkaer sind in diese sofort übergelaufen, so mancher schnitt sich den Einzelbauernzopf nur schwer ab. Du, Lehrer Brittner, legtest damals unermüdlichen Fleiß an den Tag, als Aufklärer und Agitator für das kollektive Leben und Schaffen.

Die Kolchosbauern ackerten die knappen Hunderte Deßjatinen Land mit Gäulen, sie hausten in Lehmkaten, im ganzen Dorf fanden sich kaum ein paar richtige Petroleumlampen. Du aber sprachst vor den Dörflern von den kühnen Plänen der Partei Lenins, deren Verwirklichung Traktoren, Kulturpaläste, Kindergärten, Elektrizität bringen sollte. Du prophezeitest eine allgemeine Lese- und Schreibekundigkeit.

Und Du sprachst nicht nur. Mit Deiner Hilfe wurde in Pawlowka die Fünfklassenschule eröffnet. Nach dem Unterricht in der Schule gingst Du, damals der einzige Lehrer im Dorf, zu den Eltern der Schüler, um auch sie lesen und schreiben zu lehren.

Auf Grund der neuen Verfassung wählten Dich die Dorfgenossen in den Dorfsowjet, weil sie eben sahen, daß alle Schritte in der sozialistischen Richtung sich bewähren. Indessen waren die Traktoren, die elektrischen Birnen, die allgemeine Bildung, der Wohlstand keine Zaubersachen aus einem Märchenland mehr, sie wurden Wirklichkeit.

Der Krieg brachte unserem Land schwere Prüfungen, viel Elend. Du warst einer der standhaftesten Kämpfer im Hinterland. Dein Glauben an den Sieg, flammendes Wort, die aufopferungsvolle Arbeit für die Front flößten auch den Mitmenschen Mut und Kraft ein. Und es war Wille der Pawlowkaer, daß Du in den schweren Nachkriegsjahren, damals Schuldirektor, Dich ans Ruder stelltest, die Kollektivwirtschaft leitetest. Das war ein großer Rucksack voll Verantwortung. Du nahmst ihn aber auf Dich und trugst ihn lange Jahre. Das waren Jahre des Wiederaufbaus, welchen ein rapider Aufstieg folgte. Das waren auch Jahre der Neulanderschließung. Aus der Kollektivwirtschaft wurde ein großangelegter Sowchos, mit Dutzenden mächtigen Traktoren und Mähdreschern, mit vielen Tausenden Hektar Ackerland und einer zahlreichen Viehherde.

Und nun kam die Zeit, wo Deine ehemaligen Schüler herangereift waren, Kenntnisse und Kraft angesammelt und Mut dazu hatten, weitere Höhen zu erklimmen. Und Du konntest die geliebte Lehrerarbeit wieder aufnehmen.

Inhaber vieler Auszeichnungen, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, bist Du stolz auf solche Deiner Schüler, wie der heutige Sowchosdirektor Heinrich Riemer, der dank seiner umfassenden Sachkenntnis und Weitsicht Hochachtung der Pawlowkaer genießt. In den sieben Jahren, wo er am Ruder ist, hat Pawlowka ein neues, schönes Gesicht bekommen, auf dem Ackerfeld, das sich auf 36 000 Hektar ausdehnt, sind jetzt in der heißen Zeit Hunderte leistungsstarke Maschinen im Einsatz, die Viehherde zählt 12 000 Köpfe.

Und Du, Lehrer Brittner, bleibst in Reih und Glied, Du machst und schreitest mit, Deine Tat ist von Wert und das Wort wiegt. Obwohl Du Deine 60 auf dem Buckel hast. „Von der großen, nützlichen Arbeit wird man nicht müde", so meinst Du. Und das ist wahr, lieber Theodor Geronimowitsch."

Zahlen und Tatsachen

● **Im Jahre 1951 zählte Pawlowka etwa 400 Höfe, 1 508 Einwohner, darunter 350 Schulkinder. In diesem Jahr sind es etwa 1 300 Höfe, 5 905 Einwohner, darunter 1 764 Schüler.**

● **1944 gab es hier nur eine Schule, einen Klub mit Bibliothek, und noch keine Arztstelle. Heute verfügt der Dorfsowjet über 6 Schulen, 7 Klubs mit Bibliotheken, 6 Arztstellen, 3 Kindergärten und -krippen.**

● **1944 wurden im Dorf 26 Kinder geboren, 7 Ehen geschlossen. 1972 sind es in 10 Monaten — 192 Neugeborene und 37 Ehen. In demselben Jahr 1944 wurden für soziale und kulturelle Belange etwa 1 071 Rubel, 1972 aber 31 072 Rubel, verausgabt.**

● **Vor 1950 ackerten die Pawlowkaer etwas mehr als 2 000 Hektar Land, verfügten über 3 Mähdrescher und 4 Traktoren. Heute macht das Ackerland allein im Sowchos „Jerkenschilikski" 36 000 Hektar aus, es gibt an die 100 Mähdrescher und fast doppelt soviel Traktoren.**

● **Von den 1 200 Arbeitenden sind im „Jerkenschilikski" 530 Mechanisatoren verschiedener Fachrichtungen.**

● **In Pawlowka werden jährlich etwa 60 neue Häuser gebaut und nahezu 100 000 junge Bäumchen gepflanzt.**

● **Im Bestand des Pawlowkaer Dorfsowjets sind 46 Deputierte, die gute Hälfte von ihnen haben Hoch-, und Mittel- und Fachschulbildung.**

An einem Strang ziehen

Oder: Wie weit erstreckt sich die Voraussicht des Sowchosdirektors Riemer

Die Zeit unseres Treffens wurde mit beiderseitigem Einverständnis genau bestimmt. Wir waren pünktlich, doch auch der berühmte Sowchosdirektor Heinrich Riemer bewies, obwohl auch mit ein paar Minuten Verspätung, daß er den Wert in den Dorfsowjet gut kennt und hier brennende Fragen nicht minder sachlich und ernst besprechen kann, als in seinem geräumigen Arbeitszimmer.

Also Zusammenarbeit des Sowchos und des Dorfsowjets? Er selbst und die meisten leitenden Genossen und Hauptspezialisten des Sowchos seien Deputierte des Dorfsowjets. Darum bestehe auch ganz direktes Interesse in der aktivsten Zusammenarbeit.

Genosse Riemer macht uns aufmerksam auf die Fragen, die auf den Sitzungen des Dorfsowjets in diesem Jahr behandelt, welche Beschlüsse gefaßt und wie diese ins Leben umgesetzt wurden. Darunter sind die Bestätigung des Volkswirtschaftsplans und des Budgets für das laufende Jahr, die Vorbereitungen und Durchführung der Aussaat, der Futterbeschaffung, die Bereitschaft der Landtechnik zur Erntebergung, wirtschaftliche Nutzung des Bodens usw. usf. Der Dorfsowjet mobilisiert in Erfüllung seiner Beschlüsse die Deputierten, durch diese die ganze arbeitsfähige Bevölkerung auf die Lösung der wichtigsten Produktionsaufgaben, auf die Wohleinrichtung der Siedlung. Er sorgt um die Bessergestaltung der Dienstleistungen, des Handels, der Erholung.

Sehr gut, daß das Vollzugskomitee des Dorfsowjets Versammlungen der Dorfeinwohner durchführt, den Menschen Aufgaben klar macht, mit ihnen berät, wie sie besser zu lösen sind. Dadurch wird der Demokratismus unserer Sowjetmacht verwirklicht und weiter gefördert, die Initiative von unten entwickelt.

Man muß dem Dorfsowjet dafür danken, daß er die Eheschließung, das Geleit der in die Sowjetarmee Einberufenen feierlich gestaltet.

Hier unterbrechen wir den Direktor. Wir wohnten der feierlichen Registrierung der Eheschließung im Klubhaus bei, sagen wir ihm, und sahen, daß die einzige, die dem neuentstandenen Ehepaar gratulierte, und das waren junge Sowchosarbeiter, die Vorsitzende des Dorfsowjets war. Von der Sowchosleitung, dem Sowchosparteі- oder vom Gewerkschaftskomitee aber zeigte sich dabei niemand.

Und da berührten wir die verwundbare Stelle des Direktors.

„Ja, leider kommt es noch vor", gestand er, „daß wir auch nicht an einem Strang ziehen."

Da erfuhren wir, daß in puncto Zusammenarbeit noch so manche Reserve brachliegt.

Im Sowchos wurde beispielsweise ein Monat der Stoßarbeit bei der Vorbereitung der Stallungen zur Überwinterung durchgeführt. Die gaben vortrefflich fertig. Doch weiß davon bei weitem nicht jedermann im Dorf. Der Dorfsowjet wurde weder am Anfang dieser wichtigen Kampagne noch über deren erfolgreiche Abschließung informiert. Materiell wurden die Bauarbeiter stimuliert, moralisch aber nicht effektiv genug aufgemuntert.

Wir gingen im weiteren darauf ein, wo und welche Vorzüge man noch aus der engeren, kontinuierlichen Hand-in-Hand-Arbeit des Sowchos und des Dorfsowjets geltend machen könnte. Genosse Riemer gehört nicht zu denjenigen, die man lange überzeugen muß. Er hat Mut zur größeren Verantwortung. „Es wäre prima, wenn wir eine Zweischichtenarbeit auch im Feldbau einführen könnten. Dazu sind uns weitere 100 Mähdrescher erforderlich. Gut, wenn der Dorfsowjet dabei durch kluge Aufklärungsarbeit besonders unter der Jugend hilft und den Sowchos in seinem umfassenden Bauvorhaben unterstützt. Es käme darauf an, bei den höheren Sowjetinstanzen um größere Investitionen für den Bau anzusuchen. Können wir das durchsetzen, so bauen wir bis Ende des Planjahrfünfts das Nötige und werden imstande sein, unsere Produktionsmöglichkeiten entsprechend zu steigern.

Wir haben einen modernen Viehzuchtkomplex fertiggestellt, Rassevieh gekauft. Der Nutzeffekt läßt auf sich noch warten. Wir müssen nach einer soliden Rückerstattung streben. Und dabei werden die Deputierten des Dorfsowjets ihre Rolle spielen. Sie müssen dazu gutes Rüstzeug besitzen, zootechnische Kenntnisse und hohes Verantwortungsgefühl. Das Arbeitsfeld ist also groß, aber groß sind auch unsere Möglichkeiten. Wenn wir Hand in Hand dabei sind.

Ansprüche der Dorfkunden

In Pawlowka gibt es mehrere Handelsgeschäfte. Zwei von ihnen — für Lebensmittel und Industriewaren — stehen nebeneinander in der Zentralstraße des Dorfes. Beide Laden sind im modernen Stil aufgebaut, enthalten ein reiches Warensortiment, und befriedigen im großen und ganzen die Kunden auf dem flachen Land.

Natürlich könnte die Ausstellung der Waren, die Ästhetik und Kultur des Handels noch schöner und höher sein. Mit diesen Bemerkungen waren auch die Verkäuferinnen einverstanden. Aber nicht das bestimmt heute das Niveau des Handels auf dem Land. Die guten materiellen Lebensbedingungen der Dorfbevölkerung von heute ändern die Ansprüche auf gute Waren grundsätzlich. Ihre Bedürfnisse sind nicht geringer als die der Städte. Was sich der Ackerbauer vor 15—20 Jahren noch nicht im vollen Maße erlauben konnte, wurde heute zur erstrangigen Notwendigkeit. Was heißt ausgezeichnete Waren? Einen Moskwitsch-Wagen oder eine andere Marke geht ihm her! Auch das kann er sich leisten.

Also, was braucht der Dorfkunde heute? Ein reiches Sortiment von Waren mit höchster Qualität. Gerade darüber sollen sich die Mitarbeiter des Handels in Pawlowka ernste Gedanken machen.

Die Verkäuferin Pauline Eurich bietet den Hausfrauen Anna Bigerakowa und Pauline Riegelhof Süßwaren zum Festtisch an.

Unser Dorf einst und jetzt

Die Landstraße führt durch Kiefernwald. Der Bus erklimmt eine Anhöhe. Zuerst tauchen einige mehrgeschossige Gebäude, ein Schlot und der Wasserturm auf, dann breitet sich die Ortschaft am schönen See aus. Man glaubt in ein Städtchen zu kommen. Doch es ist das Dorf Koturkul, Zentralgehöft des gleichnamigen Sowchos im Rayon Stschutschinsk, mit über 4 500 Einwohnern.

Einst war es ein Kosakendorf, das 1847 von Ansiedlern aus der Ukraine gegründet wurde. Dichter Wald bedeckte damals die Gegend. Es wurden Bäume gefällt und Holzhäuser gebaut. Rauh war die Natur und so auch die Menschen, die hier heranwuchsen. Die jungen Kosaken dienten dem Zaren mit Leib und Seele. „Sehenswürdigkeiten" des Dorfes waren die Kirche und die Schenke, einige kleine Läden. Die Elementarschule hatte zwei Klassen: für Mädchen und für Jungen. In den letzten Jahren waren es kaum 50 Schüler. Weder Krankenhaus noch Bibliothek, Buchhandlung noch Apotheke. Die besten Erholungsabende waren... Schlägereien. Kusma Piwnew, heute Rentner, erinnert sich an die Vorrevolutionszeit, wie ein Teil der Einwohner des Dorfes gegen den anderen „ins Feld" zog. Es kam zu regelrechten Schlachten. Gar zu oft endeten sie tragisch und mit schweren Verletzungen.

Und heute leben hier in Eintracht Vertreter von 17 Nationalitäten. Sowchosarbeiter mit ihren Familien, Studenten des Zooveterinärtechnikums, Mitarbeiter der Forstwirtschaft, Lehrer, Mediziner und andere Fachleute.

Während es vor der Revolution im ganzen Dorf nur einen Menschen mit Gymnasialbildung gab — den Schullehrer (denn sogar der Pope hatte nur Seminarbildung), arbeiten heute 87 Spezialisten mit Hochschulbildung und etwa 120 Personen haben Mittelfachbildung. Allein im Technikum sind 58 Lehrer, die Hochschulen absolviert haben, beschäftigt. Vier Leihbibliotheken stehen den Lesern zur Verfügung, die größte gehört dem Technikum — über 30 000 Bände.

Das Zooveterinärtechnikum ist eine der ältesten mittleren Fachlehranstalten Kasachstans und heute ein Mittelpunkt des Kulturlebens im Dorf Koturkul. Mehr als 1 000 Jungen und Mädchen werden hier im Direktstudium zu Fachleuten für die Landwirtschaft ausgebildet. Außerdem vervollkommnen etwa 500 Fachleute der Kolchose und Sowchose ihre Bildung im Fernstudium. Der Klub des Technikums ist eine Kulturstätte, die nicht nur von den Studenten gern besucht wird. Jeden Monat werden hier zwei Konzerte veranstaltet. Zu den besten Laienkünstlern des Technikums gehören A. Biktagirowa, J. Serbul, A. Steinmetz u. a. Gegenwärtig wird an einem großen Programm zum 50. Gründungstag der UdSSR gearbeitet. Auch in der Mittelschule (etwa 800 Schüler) und in anderen Laienkunstkollektiven des Dorfes bereitet man sich eifrig auf diesen Feiertag vor. Das Dorf hat sein Reviervierkrankenhaus, Kinderanstalten, Warenhäuser und Lebensmittelgeschäfte.

Die schöne Gegend um das Dorf mit dem Wald und dem See bieten die besten Erholungsmöglichkeiten. Sieben Pionierlager können im Sommer gleichzeitig über 1 500 Kinder aufnehmen. In den nächsten Jahren sollen noch drei Lager errichtet werden.

Der Stolz der Koturkuler sind natürlich die Erfolge der Landschaffenden. Im Jubiläumsjahr hat der Sowchos den Getreide- und Kartoffelbeschaffungsplan auf das Doppelte erfüllt. Auch die Tierzüchter sind bald mit der Erfüllung des Jahresplans fertig. Besonders gut hat die dritte Brigade, die Peter Goßen leitet, die Ernte abgeschlossen.

Im Museum für Heimatkunde der Mittelschule in Koturkul, das die Schüler mit Eifer und Sorgfalt ausstatten, kann man die Geschichte des Dorfes verfolgen. Einst hatte nur die Hälfte der Dorfeinwohner Petroleumlampen. In den anderen Häusern brannte der Kienspan. Heute sind Fernseh- und Funkgeräte für jedes Haus ganz selbstverständlich. Mehr als 4 000 Zeitungen und Zeitschriften bringen die Briefträger täglich in die Wohnungen. Und wieviele Einwohner haben ihre Bibliotheken, die Hunderte und sogar über tausend Bände zählen. Die Nachkommen der Analphabeten sind gebildete Fachleute, und die Kultur des Dorfes hält Schritt mit dem Leben. Das brachte die Sowjetmacht, der Große Oktober.

A. SCHOLL

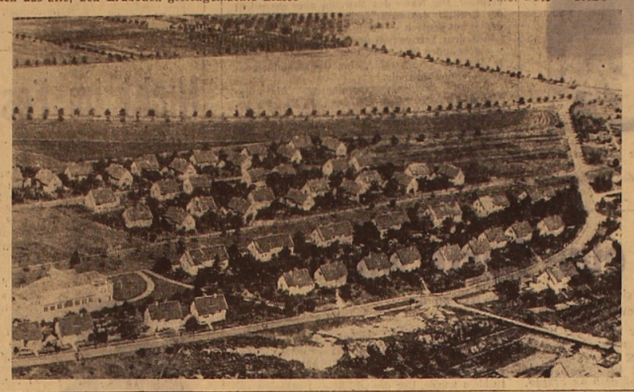
Gebiet Koktschetaw

Lidice... Der Name dieser tschechoslowakischen Siedlung blieb auf immer im Gedächtnis der Völker. Nachdem im Mai 1942 die tschechischen Patrioten den hitlerischen Protektor, den blutigen Henker Heydrich, ermordet hatten, zerstörten die Faschisten am 10. Juni die friedliche Siedlung, die 20 Kilometer von Prag gelegen war, völlig, brannten sie nieder und zogen ein wildes Strafgericht über der wehrlosen Bevölkerung auf. Alle Männer älter als 15 Jahre wurden erschossen.

Dreißig Jahre sind verflossen. Der Platz, wo sich das alte, den Erdboden gleichgemachte Lidice befand, blieb unberührt. Hier wurde ein Ensemble von Denkmälern errichtet. Und etwas weiter, auf einem Hügel, entstanden Reihen netter Häuschen — das neuaufgebaute Lidice. Einem jeden, der in die Heimatsiedlung zurückkehrte, stellte die Regierung ein neues Haus zur Verfügung. Am Bau der Siedlung und der Errichtung der Denkmäler beteiligten sich viele Länder, darunter auch die Sowjetunion.

UNSER BILD: Das neue Lidice

Foto: CTK — TASS



In den Bruderländern

Festkundgebungen in der Mongolei

ULAN-BATOR. (TASS). Die Werktätigen der Mongolischen Volksrepublik begingen den 55. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution großzügig und festlich. Am Tag dieses großen Festes fanden in der Hauptstadt und in anderen Städten der Republik Festmeetings und Demonstrationen statt.

In Ulan-Bator befanden sich auf der Haupttribüne der Erste Sekretär des ZK der Mongolischen Revolutionären Volkspartei, J. Zedenbal, und andere Leiter der Partei und der Regierung der MVR. Auf dem Meeting, vor dem Beginn der Demonstration der Werktätigen, sprach das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der MRVP, N. Shagwaral.

Auf den Feldern der DRV

HANOI. (TASS). Eine reiche Reisernte bringen die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der Demokratischen Republik Vietnam in diesem Jahr ein. Auf den Feldern des Landes sind die Erntearbeiten im vollen Gang. Bis zum 15. Oktober wurden von den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften 10 000 Hektar Reis mehr abgeerntet als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. In den Provinzen Habac, Thanhhoa, Laichau, Haihung und anderen wurden in jeder mehr als 3 000 Hektar Reis abgeerntet. In den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der Zone Vinhlinh ist die Ernte bereits von etwa zwei Dritteln aller Anbauflächen geborgen.

In der Provinz Habac ist der Reis bereits von einem Drittel der Anbauflächen eingeheimst. Gleichzeitig wurden Süßkartoffeln gesetzt. Die Bauern der Provinz Hatay beschleunigen das Tempo der Frühreiserntе, um rechtzeitig Mais pflanzen zu können.

Im Festschmuck

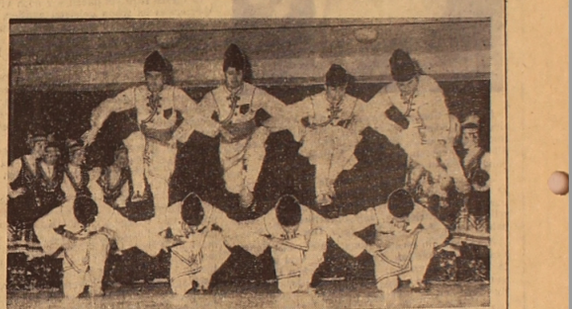
BUDAPEST. (TASS). Zusammen mit den Völkern der Sowjetunion begingen die Werktätigen Ungarns den 55. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Einen Festschmuck aus Fahnen und Leuchtbildern legten in diesen Tagen die Straßen und Plätze von Budapest, anderer Städte und Dörfer des Landes an. Festversammlungen anläßlich des 55. Jahrestags der Oktoberrevolution fanden in den Betrieben, Genossenschaften, Institutionen und Lehranstalten des Landes statt. Das ungarische Radio und Fernsehen hatten ein reichhaltiges Festprogramm vorbereitet.

Bei den Werktätigen der Ungarischen Volksrepublik wurde es zur guten Tradition, dieses große Fest mit Leistungen in der Arbeit, Erfüllung erhöhter Verpflichtungen und Inbetriebnahme neuer volkswirtschaftlicher Objekte zu würdigen. Zu Ehren des Jahrestags des Großen Oktober wurde in der Stadt Tsegled ein neues Elektromotorenwerk in Betrieb gesetzt.

Oktoberfeier in Kuba

HAVANNA. (TASS). Das Volk Kubas bereitete sich vor, den 55. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die den Weg zur Befreiung der Menschheit von Unterdrückung und Gewalt eröffnete, großzügig und feierlich zu begehen. Auf Initiative der Parteiorganisationen und der Gesellschaft der Sowjetisch-Kubanischen Freundschaft wurde in allen sechs Provinzen der Republik ein umfangreiches Programm von Festmaßnahmen vorbereitet. Gemäß diesem Programm fanden allerorts Festveranstaltungen statt. Ausstellungen wurden eröffnet, die über die Oktoberrevolution und die Errungenschaften der UdSSR in verschiedenen Lebensbereichen berichten, von Schauspielerkollektiven wurden Festprogramme gestaltet, man führte sowjetische Spiel- und Dokumentarfilme vor.

Zum Oktoberfest wurde im Lande eine Dekade der Sowjetkultur eröffnet.



Im sozialistischen Bulgarien blüht die Volkslaienkunst wie nie zuvor. Gegenwärtig wirken in den Arbeiterklubs und Kulturhäusern 470 Chor- und 250 Tanzensembles, 180 Orchester. Viele talentvolle Kollektive treten erfolgreich nicht nur bei sich in der Heimat auf, sondern auch im Ausland auf.

UNSER BILD: Auftritt der Tanzgruppe der Lesehalle „Raswitije" aus der Stadt Vraza.

Foto: BTA—TASS

Kunstausstellung

BUKAREST. (TASS). Hier wurde am Vorabend des 55. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution eine Ausstellung der Werke der Künstler Mittelasiens und Kasachstans eröffnet.

Die Ausstellung eröffnete die stellvertretende Vorsitzende des Rats für Kultur und sozialistische Erziehung der SRR, T. Dobrin, die ihrer Überzeugung Ausdruck gab, daß die Bekanntschaft mit den Arbeiten der führenden Künstler Mittelasiens und Kasachstans zur Sache der weiteren Festigung der Freundschaft zwischen dem rumänischen und sowjetischen Volk beitragen wird.

Kurze Reden auf der Gemäldeausstellung hielten der Botschafter der UdSSR in Rumänien, W. I. Drosdenko, und der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes des Künstlerverbandes der Turkmenischen SSR, K. Bekmuradow.

Schwestern

Im Haus der Schweizers brennt jeden Abend das Licht bis spät in die Nach hinein. Durch das Fensterglas sind zwei Gestalten über den Tisch gebeugt zu sehen.

„Irma ist hartnäckig", meinen die Dorfeinwohner in Tasaral von der Hauswirtin. „Jetzt, da die Kinder herangewachsen sind, hat auch sie das Studium im Technikum aufgenommen. Sie lernt fern wie auch ihr Sohn und will Zootechniker werden. Wie sie nur für alles Zeit findet?"

Irma kam nach Absolvierung der Schule auf die Farm, ein junges ungeschicktes Mädchen. Heute ist sie eine der besten Kälberwärterinnen. Sie erhält ihre Pflegetiere aus derselben Herde wie auch die anderen Viehzüchter und füttert genauso. Doch schon kurze Zeit darauf sehen ihre Kälber wohlgenährter aus und nehmen besser an Lebendgewicht zu. Das geschieht dank dem, daß Irma all ihr Wissen und Können der lieben Arbeit hingibt. Sie erfüllt alle Pflichten gewissenhaft, und darin liegt die Gewähr ihrer Erfolge. Zu Hause ist sie eine feinfühlige und fürsorgliche Ehefrau und Mutter, auf der Arbeit eine anerkannte Viehzüchterin, im Technikum — eine vorbildliche Studentin. Irma Arturowna wurde wiederholt als Deputierte in den Dorfsowjet gewählt. Sie ist die älteste von den drei Schwestern mit dem Mädchennamen Nürnberg. Sie wurde auch als erste mit dem Orden „Ehrenzeichen" gewürdigt.

„Eine ernste und fleißige Melkerin", charakterisiert man Hilde Nowitzkaja, die zweite Schwester. Sie melkt die Erstlingskühe, und von der Qualität ihrer Arbeit ist es abhängig, ob die Produktivität der künftigen Melkkühe hoch oder mittelmäßig sein wird.

„Nicht leicht war es jenesmal", erinnert sich Hilde. „Die Kühe wurden manuell gemolken, zur Tränke führte man sie einen halben Kilometer weit. Und jetzt haben wir uns schon so an die Futterverteiler, Selbsttränke und Melkanlagen gewöhnt!"

Hilde Arturowna war seinerzeit auch Deputierte des Dorfsowjets. Erst als sie am Vortag der neuen Wahlen in den Schwangerschaftsurlaub ging, wählte man eine andere Person.

Und die jüngste Schwester, Emma Beljajewa, ist Deputierte im Stadtsowjet von Balchasch und führend im Wettbewerb der Viehzüchter des Sowchos.

Der Sowchos „Priboi" ist in einem der Dürre ausgesetzten Rayon des Balchaschgebiets gelegen, wo es an hochwertigem Heu und Saftfutter mangelt. In der ständigen Steigerung der Milcherträge in dieser Wirtschaft, ungeachtet der schwierigen Futterverhältnisse, ist auch das Verdienst der jüngsten Schwester Emma. Bald wird sie ihre Verpflichtung — durchschnittlich 2 000 Kilo Milch je Kuh zu melken — einlösen.

Die Familien der Schwestern sind international. Ihre Männer — der Deutsche Ewald Schweizer und der Pole Stanislaw Nowitzki sind erfahrene Traktoristen, der Russe Leonid Beljajew — ein sachkundiger Fischer.

Das Schicksal der Schwestern aus Tasaral überzeugt wiederholt, daß jeder Mensch seines Glücks Schmied ist. Zu dem, der geraden Weg im Leben geht, kommt es unbedingt.

G. TUROWSKI

Gebiet Karaganda

Geschenk von Renato Guttuso

MOSKAU. (TASS). Der italienische Maler und Vertreter der Öffentlichkeit Renato Guttuso, Träger des internationalen Lenin-Preises „Für Festigung der Völker-Friedens", schenkte der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam die mit dem Preis verbundene Geldsumme als Beitrag zum Wiederaufbau des Landes und zur Beseitigung des durch die amerikanischen Bombardierungen angerichteten Schadens.

In der Moskauer DRV-Botschaft wurde am 2. November der Scheck über den Geldpreis übergeben. Bei seiner Entgegennahme stattete der zeitweilige Geschäftsträger der DRV in der UdSSR, Vu Toan, Renato Guttuso, herzlichen Dank für das Geschenk ab.

BEGABTE KINDER

KIEW. (TASS). Drei Kinder des Tischlers Wladimir Dworak aus der Hauptstadt der Ukraine haben im Lernen alle ihre Altersgenossen übertroffen.

Der ältere Sohn Alexander studiert an der Kiewer Universität, die er im Alter von 16 Jahren absolvieren wird. Zur Zeit studiert er im fünften Studienjahr der Fakultät für Mechanik und Mathematik. Er wurde an der Universität mit 12 Jahren immatrikuliert. Als Alexander 7 Jahre alt war, wurde er in die zweite Klasse der 34. Grundschule aufgenommen. Den Lehrstoff der zweiten Klasse hat er sich in einem Monat angeeignet. Später hat er in zwei Jahren die dritte, die vierte, die fünfte und die sechste Klassen der Mittelschule absolviert. Mit Leichtigkeit eignete er sich Kenntnisse der Physik, Geometrie und der russischen Sprache an.

Die 15jährige Schwester Alexanders, Tatjana, hat den einzigartigen Rekord ihres Bruders wiederholt — in diesem Jahr ist sie ebenfalls Studentin der mechanisch-mathematischen Fakultät der Universität Kiew geworden. Statt der üblichen 10 Jahre hatte das Mädchen nur sechs Jahre die Schule besucht, die sie mit einer Goldmedaille verließ.

Alexander und Tatjana werden bei ihrem Universitätsabschluß ebenso jung sein wie seinerzeit Akademiemitglied Nikolai Bogoljubow, heute Direktor des Instituts für Kernforschung in Dubna. Bis jetzt hat er als einziger in der UdSSR mit 16 Jahren die Universität absolviert.

Der jüngste in der Familie Dworak, Wolodja, ist erst 8 Jahre alt, doch auch er lernt bereits in der 4. Klasse mit ungewöhnlichem Erfolg.

Wir tun nichts, um die mathematische Begabung unserer Kinder speziell zu fördern, sagte die Lehrerin Sinaida Dworak, Mutter dieser 3 begabten Kinder. Wir wollen sie zu allseitig entwickelten Menschen erziehen, dabei halten wir unsere Kinder nie an, mehr zu tun, als sie wollen und können.

Sinaida Dworak berichtete, daß Alexander mit 2 Jahren das ABC auswendig konnte und Wörter zusammenfügte, mit 3 Jahren Verse rezitierte und sich mit 4 an den Abenteuern von Robinson Crusoe ergötzte.

Die Alten gehören dazu

„Frieda Krause" steht an der Wohnungstür. „Na, die wird sich freuen", murmelt Franz Glorius vor sich hin und drückt auf den Klingelknopf. Die Tür wird schnell geöffnet — zum Glück für den Besucher; denn der Präsentkorb in seinem Arm hat Gewicht und ein großer Blumenstrauß nicht minder.

Frieda Krause ntmmt gerührt die guten Wünsche zu ihrem 70. Geburtstag entgegen. Während man wenig später bei einem Gläschen zusammensitzt, erinnert man sich der gemeinsam durchlebten Jahre.

Sie gehören zu den Veteranen des Werkzeugmaschinenkombinates „7. Oktober". Frieda Krause, Franz Glorius und weitere 248 ehemalige Angehörige dieses großen volkseigenen Betriebes in der DDR-Hauptstadt Berlin.

In dem Betrieb, dessen guten Ruf als Exporteur von Werkzeugmaschinen sie in oft jahrzehntelanger Zugehörigkeit mitbegründen halfen, sind die Veteranen nicht vergessen. Nach wie vor werden sie in das gesellschaftliche Leben einbezogen. Und sie, die heute 70 und darüber sind, nehmen regen Anteil am Geschehen in „ihrem" Betrieb, nicht zuletzt auch durch die Betriebszeitung „Der Schleifmaschinenbauer", die ihnen regelmäßig kostenlos zugeht. Der Versand dieser Zeitung an alle alten Kollegen gehört ebenso zur Tradition wie die Gratulation zum Geburtstag oder der Besuch bettlägeriger Kranker.

Seit nunmehr neun Jahren besteht im Kombinat eine Veteranenkommission, deren Vorsitzender der heute 77jährige Franz Glorius ist. Vor neun Jahren waren es 85 Kollegen, zu denen man Kontakt hielt. Heute sind es schon 250, und ihre Zahl wächst weiter.

Aus dem Kultur- und Sozialfonds des Betriebs stehen für die Betreuung der Veteranen jährlich Mittel in Höhe von 15 000 Mark zur Verfügung. Am Jahresende erhält ausserdem jeder der 250 eine Anerkennungsprämie, die sich zwischen 50 und 300 Mark bewegt. Außerdem stellt die Betriebsgewerkschaftsleitung jedes Jahr 20 kostenlose oder verbilligte Ferienplätze bereit. Längst ist es selbstverständlich, daß zu allen Festtagen, wie zum 1. Mai, zum Internationalen Frauentag, zum Tag der Republik sowie zur Weihnachts- und Jahresabschlußfeier auch die alten Kollegen eingeladen werden.

Zwischendurch unternehmen sie manches gemeinsam — kleine Wanderungen, Dampferfahrten, Theater- und Filmbesuche. Und feiert eine Abteilung, in der einer der 250 tätig war, Brigadefeste, so sind auch die „Alten" dabei. Sie gehören einfach mit dazu.

Zwei der Veteranen sind gegenwärtig dabei, die Betriebschronik zu schreiben. Ein nicht unwesentliches Kapitel darin wird der ausgezeichneten Betreuung auch der längst Ausgeschiedenen gewidmet sein.

(Panorama/DDR)

Auch in diesen Spätherbsttagen sieht man viele Karagandaer weiße zottige Chrisanthemen, Kalles, feuerrote Nelken tragen. Diese Blumen werden in den Treibhäusern des Engels-Sowchos gezüchtet, wo Walter Dyck, ein großer Enthusiast der Blumenzucht, als Agronom tätig ist.

UNSER BILD: Der Blumenzüchter Agronom Walter Dyck

Foto: W. Wald

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж, «Фройндшафт».

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414.

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda da. Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.

УН 01917 Целиноградский полиграфический комбинат Заказ № 6830